

Ersteinstufige
monatlich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Wochenpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.60 Mk.
halbjährlich 3.00 Mk.
jährlich 5.40 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. mehr. Belegzahl.

Die Neue Welt
(Wochenzeitung)
durch die Post nicht bezogen,
aber monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Kalle a. S. Nr. 1047.
Gesamtdirektion:
Wolfgang Kalle.



Insertionsgebühr
für die 6 gezeigten
Zeilen oder deren Raum
50 Pfennig.
Für unregelmäßige Anzeigen
80 Pfennig.
Für rezeptionsfreien Briefe
habet die Zeile 75 Pfennig.

Insertats
für die 6 gezeigten Zeilen
müssen spätestens die vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Redaktion abgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hainburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Bälom gegen das Reichstagswahlrecht.

Zum erstenmal seit dem Bestehen des Deutschen Reichs hat es ein Reichstagsmitglied gemacht, öffentlich im Reichstag eine Rede gegen das Reichstagswahlrecht gehalten (siehe Reichstagsbericht in der heutigen Nummer. D. Red.) zu halten.

Wohl war Fürst Bälom in seiner Rede vom 26. März zu gnädig, zu erklären, daß die verbündeten Regierungen demnach nicht mit einer Vorlage zur Abschaffung des im Reich geltenden Wahlrechts vorzutreten würden. Aber was sonst getan werden kann, um das Grundgesetz der Reichsverfassung zu verbünden und herabzusetzen, das hat er getan. Wie noch jede seiner Reden hat Fürst Bälom auch diese letzte gegen die Partei gerichtet, die er immer bekämpft, weil sie allein seinem System gefährlich ist, gegen die Sozialdemokratie. Aber was hat er ihr diesmal zum Vorwurf gemacht? Nicht mehr und nicht weniger, als daß sie eine treue Anhängerin des im Reich geltenden Wahlrechts ist, bereit, dieses Recht gegen alle realistischen Angriffe, wenn es sein muß, zu kämpfen mit ihrem Zeißer zu kämpfen. Der erhabener Auffassung des verantwortlichen Reichstagsmitglieds erwidert solche Rede gegenüber einer bestehenden Staatseinrichtung förmlich, er überläßt sie dem Geschick der Agrarier und Antikemiker, indem er sie selber meist als den „sozialdemokratischen Radikalismus mit dem langen Zopf“ und den Gegenstand ihrer Zurechtweisung als „ein Dogma, einen Fetters, ein Gegenbild“.

Fürst Bälom nimmt ausdrücklich das Recht für sich in Anspruch, das Reichstagswahlrecht zu kritisieren, weil wir ja noch nicht im sozialdemokratischen Zukunftsstaat leben, und von ihm befohlen wird, wann die Kritik erlaubt ist und wann sie das Maul zu halten hat. Man muß es hinnehmen, daß er, dem eine andere Art staatsmännlicher Auffassung und parlamentarischer Beredsamkeit nicht gegeben ist, über die Eigenschaften der Nation in platten Hauswurfsphären redet. Deswegen aber wird er andere nicht verhindern können, ernstliche Fragen ernst zu behandeln. Die Sozialdemokratie vertritt heute und für alle Zukunft das unbedingte Recht der freien Meinungsäußerung, sie betritt also auch Herrn Bälom nicht das Recht, über das Reichstagswahlrecht zu denken und zu reden, wie es ihm beliebt. Aber sie hält es nicht für einen notwendigen Ausschluß dieses Rechts der freien Meinungsäußerung, für dessen Einschränkung ihre Mitglieder Jahrzehnte von Gefängnis erduldet haben, daß gerade der Mann, der über das geltende Reichstagswahlrecht die radikalsten Ansichten äußert, „Anführer des Deutschen Reichs“ sein muß. Sie nimmt auch ferner die Freiheit der Meinungsäußerung für sich in Anspruch, daß auf Grund des Reichstagswahlrechts gemäßigten antikemikerischen und agrarischen Herren, die Bäloms Hörsaal gegen das Reichstagswahlrecht begehren und beherrschen, sich des Amtes eines deutschen Reichstagsmitglieds höchst unwürdig gezeigt haben. Sie wird den Fürsten Bälom und seinen konservativ-freimüthigen Anhang

nach den Vorgängen des 26. März noch schärfer und leidenschaftlicher als bisher bekämpfen.

Und sie kann den Kampf dort, wo ihn der Reichstangler ihr angeboten hat, wohl aufnehmen. Sie kann sich gar nichts Besseres wünschen, als daß sich bei allen künftigen Wahlen ihre Gegner die letzte Reichstagsrede des Fürsten Bälom zum Muster nehmen möchten. Es kann auch in ihrem Interesse gar nicht laut und oft genug gesagt werden, daß sie am 26. März vor verammeltem Reichstag vom deutschen Reichstangler verhöhnt und verächtelt worden ist, weil sie an dem „Fetters“ des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts festhält.

Von der neuesten Rede des Reichstanglers gegen das Reichstagswahlrecht gilt in noch erhöhtem Maße, was schon von seiner Wahlrechts-Entscheidung vom 10. Januar gesagt werden mußte. Wie Feinde des Reichstagswahlrechts werden in ihrer Auforderung erwidern, ihre Abteilungen in verächtlicher Grube weiter fortzuführen, und sie werden aus ihr die Hoffnung schöpfen, daß sie im entscheidenden Augenblick auf die nachdrücklichste Unterstützung des kaiserlichen Handlungers rechnen dürften. Damit ist auch der ausschließliche Gesichtspunkt gegeben, von dem aus die nachträgliche Behauptung des Reichstanglers, er habe im Landtage eine „gründliche“ Reform des Dreiklassenwahlrechts angekündigt, betrachtet werden kann. Die Politik der herrschenden Klassen nähert sich in der beabsichtigten Weise der mittleren Linie des Freiherrn v. Kellig, der seinerzeit eine „gründliche“ Reform des Dreiklassenwahlrechts gegen eine „gründliche“ Reform des Reichstagswahlrechts einzuweisen wollte. In welcher Richtung eine solche Reform verläuft werden wir nicht zu wissen, das hat in der Reichstangler schon angekündigt, indem er erklärte, daß kann ein anderes Wahlrecht auf Reife bei Urteils, geistige Bildung, politische Erfahrung zu wenig Rücksicht nähme, wie das gleiche, allgemeine und direkte Wahlrecht. Die „Reife des Urteils“ der Großgrundbesitzer, die „geistige Bildung“ der Fabrikanten, der Einflügeligen-Zugewinnler, die „politische Erfahrung“ der großen Geldbesitzer sollen zur Gesetzgebung privilegiert werden. Das Wahlrecht des preussischen Zukunftsstaats gilt auch als ideale Schablone für das Wahlrecht des Deutschen Reichs.

Solche Pläne des Umsturzes von oben werden die deutschen Arbeiter ohne Furcht vor irgendwelcher Gefahr und, wenn es sein müßte, mit Gut und Blut bekämpfen, mag es auch so solcher Treue zu eines bestehenden Staatseinstellung ein so überlegenem Geist wie der des Fürsten Bälom als besorgte Feindhandwerker verportet. Ihnen ist der zersetzende Scepticismus des obersten Häupters der Reichstangler ein willkommenes Werkzeug an die Hand gegeben worden. Denn wenn es einmal in Preußen-Deutschland ein großes Zerfalltagen der alten Fetters und Gegenbilder geht, so werden es nicht sie sondern ganz andere Leute sein, die den Schaden davon tragen werden!

Die Bevölkerung aller Wahlrechtsfeinde über die Rede des Fürsten Bälom findet sich in folgenden Zeilen der Deutschen Tageszeitung an:

Der Reichstangler geht in glänzender Rede auf die Frage des preussischen Wahlrechts in Balleck zu dem Reichstagswahlrecht ein. Was er sagt, entspricht den Anschauungen, die wir wieder und wieder darüber geäußert haben.

So das Blatt, das nächst dem Organ des preussischen Kultusministeriums, dem Reichsboten, und nächst dem Blatt der Reder, den Hamburger Nachrichten, am entscheidendsten für die Abschaffung des Reichstagswahlrechts eintritt.

Von der preussischen Volksschule.

III.
Auf die Ursachen des Defizitmanuels gehen wir später ein; hier sei zunächst eine kurze Bemerkung über die Unterrichtsgegenstände eingefügt. Das Hauptfach, das auch alle übrigen durchdringen soll, ist die Religion; ihre Stellung im Stundenplan ergibt sich z. B. aus dem hier folgenden Beispiel der einstufigen Volksschule:

	20 Stunden	30 Stunden	30 Stunden
	(Unterricht)	(Rituelle)	(Oberstufe)
Religion	4	5	5
Deutsch (Lesen, Schreiben)	11	10	8
Rechnen, Raumbild	4	4	5
Realien (Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre)	—	6	6

Der Rest entfällt auf Gesellen, Singen und Turnen resp. Handarbeit für Mädchen.

Die große Zahl der Religionsstunden genügt aber noch nicht, um den hohen Anforderungen gerecht zu werden, die in der Religion gestellt werden. Deshalb ist durch Ministerialerlass vom 24. Juni 1894 gefastet, daß eine Stunde in der Muttersprache mit Bibellesen verbunden werde, da mit 5 Stunden in der Religion nicht auszukommen sei. Daß die Religionsstunden mit größter Eifer ausgenutzt werden, dafür sorgt die geistliche Schulinspektion, von der wir auch noch handeln werden. Und die Ansprüche der Geistlichkeit sind offiziell anerkannt. So befehlt uns eine Verfügung des königlichen Konfessionsrats der Provinz Sachsen vom 17. Dezember 1900, die mit dem Provinzialschulkollegium und der Regierung vereinbart ist, über den „religiösen Gedächtnisstoff“, der als „Normalstoff“ bezeichnet wird. Er besteht in 170 Bibelstellen, nämlich 22 zur biblischen Geschichte, 6 Psalmen und Psalmverse und 142 Sprüche zur Festlegung (1) von Ausweis-Redegegenständen (1) dazu kommen 20 monatlich aufgeführte Kirchenlieder. Die Verfügung lautet fort:

„Soweit für einzelne Volksschulen die Erweiterung des Normalstoffes in Sprüchen und Psalmen der örtlichen Schulverwaltung als erwünscht erscheinen sollte, ist die Zustimmung der königlichen Regierung einzuholen... Die Kirche hat in dem-

Die Mutter.

Roman von Maxim Gorki. Deutsch von Wolf Gek.

Nikolai Ivanowitsch drückte der Mutter fest die Hand, schickte seinen Anwalt zurück, deutete sein Gesicht zu ihr hin und erklärte schnell:

„Sehen Sie, ich habe mit Pavel und Andrej verabredet, wenn man sie verhaften sollte, Sie am nächsten Tage in die Stadt überzuführen... Hat bei Ihnen eine Hausladung stattgefunden?“

„Ja, Sie haben alles durchgeschickt. Die Leute haben keine Scham und kein Gewissen!“

„Was haben die Scham nötig?“ sagte Nikolai adselbstend und erzählte ihr, warum sie in der Stadt wohnen müsse.

„Sie hätte seine besorgte Stimme, bildete ihn mit schwachem Lächeln an und wunderte sich über ihr freundliches Zutrauen zu diesem Manne.“

„Wenn Pavel es will,“ sagte sie, „und ich Ihnen nicht zur Last falle...“

„Er unterdrückt...“

„Wohin machst Sie sich keine Sorge! Ich lebe allein, nur selten kommt meine Schwester ansehnlich...“

„Umsonst werde ich mein Wort nicht essen,“ bemerkte sie. „Wenn Sie arbeiten wollen, findet sich schon etwas!“

Für sie war mit dem Begriff der Arbeit bereits die Vorstellung der Tätigkeit ihres Sohnes und seiner Genossen unzulässig verknüpft. Sie näherte sich Nikolai, bildete ihn in die Augen und fragte:

„Wohin sich etwas finden?“

„Mein Geschäft ist nicht, junggelehrtenmäßig.“

„Davon spreche ich nicht, an häusliche Arbeit denke ich nicht!“ sagte sie leise. „Ich — denke an die gemeinnützige Sache.“

„Sie feigste Trauung und höchste List verleiht, daß er sie nicht verdammt. Er fand auf und sagte nachdenklich, mit seinen herabsehbaren Augen (selbstend):

„Auch da werden Sie zu tun bekommen, wenn Sie Lust haben.“

„In ihr tauchte schnell ein einfacher und klarer Gedanke auf: einmal hätte sie Pavel helfen können, vielleicht würde ihr

das noch einmal glücken? Je mehr Leute sich mit seinem Recht befaßten, um so deutlicher würde die Wahrheit vor die Augen aller treten. Aber dieser Gedanke verdrängte ihre verwinkelten Wünsche nicht völlig. Sie bildete in Nikolais gutes Gesicht und wartete darauf, Worte des Bewunders über Pavel und Andrej zu hören; Nikolai aber zupfte nachdenklich seinen Bart und sagte:

„Wenn Sie beim nächsten Besuch von Pavel die Adresse der Bauern erfahren könnten, die um die Zeltung gebieten haben...“

„Ich kenne sie!“ rief sie fröhlich. „Weiß, wo sie wohnen. Geben Sie mir die Zeitungen, ich bringe sie ihnen hin... Wer wird denken, daß ich verbotene Schriften bei mir habe? In die Fabrik habe ich auch, Gott sei Dank, manches Buch gebracht.“

„Sie spürte plötzlich den Wunsch, auf der Landstraße an Wäldern und Dörfern vorbei mit einem Pfadler auf dem Rücken und einem Stroh in der Hand zu pilgern.“

„Aber Freund, stellen Sie mich doch für Ihre Arbeit an, ich bitte recht sehr!“ sagte sie. „Ich gehe überall hin. In alle Gouvernements, finde alle Wege, machen Sie sich keine Sorge. Ich gehe im Winter und Sommer... bis zum Grab.“ Eine Pilgerin der Wahrheit — ist das etwa ein schlechtes Los? Das Pilgerleben ist ein schönes Leben; da ziehen die Leute durch die Sande, nennen nichts ihr eigen, haben keine Bedürfnisse als ein Stückchen Brot, tun niemandem etwas zuleide und verrichten still und unbemerkt ihr Werk... So will auch ich pilgern... Dann erreiche ich Pavel, Andrej und alle die anderen.“

Ihr wurde schwer ums Herz, als sie sich als heimatische Pilgerin sah, die unter den Fenschen der Dorfshütten um Wäldern lag.

Nikolai ergriff vorerst ihre Hand und streichelte sie mit seinem warmen Fingern. Dann bildete er auf die Uhr und sagte:

„Darüber wollen wir später reden. Sie nehmen eine geistliche Arbeit auf sich. Das müssen Sie überlegen.“

„Mein Viecher!“ rief sie. „Wozu überlegen? Die Kinder, unser beßtes Fleisch und Blut, geben ihre Freiheit und ihr Leben hin und gehen gern zugrunde... Wie darf ich als Mutter da zaudern?“

Nikolais Gesicht wurde blaß.

„Wissen Sie, ich höre zum ersten Male solche Worte.“

„Was kann ich Ihnen schon sagen?“ meinte sie traurig und bewegte die Hände mit ihrer hilflosen Gebärde. „Wenn ich Worte hätte, von meinem Mutterherzen zu erzählen.“

„Sie erhob sich, von einer inneren Macht getrieben, die sie betraugte und ein Gefühl der Empörung in ihr wach rief.“

„Dann würden diese meinen... selbst die bösen, gewissenlosen Menschen!“

Nikolai hand ebenfalls auf und ließ wieder nach der Uhr. „Allo abgemacht. Sie werden in die Stadt zu mir über.“

„Sie nicht schwiegend.“

„Wann? Sie sollten bald kommen!“ bat er und sagte melancholisch: „Ich mache mir wirklich Sorge um Sie!“

„Sie bildete ihn erlaut an. — Was konnte sie für ihn bedeuten? Will gekennnt Kopf und brennende lächelnd stand er gelübt, in einer schwarzen Jacke, vor ihr.“

„Aber Sie sind?“ fragte er, die Augen niederschlagend. „Nein.“

„Er zog schnell einen Beutel aus der Tasche, öffnete ihn und hielt ihn ihr hin.“

„Da, bitte, nehmen Sie...“

Die Mutter lächelte unwillkürlich und bemerkte kopfschüttelnd:

„Alles geht bei Euch auf neue Manier her, sogar das Geld hat keinen Wert mehr. Für Geld tun die Leute alles, gehen selbst ihre Seele hin... für Euch aber ist es — nur so etwas Papier und Kupfer... als wenn Ihr es nur aus Mitleid mit den Menschen bei Euch tragt.“

Nikolai erwiderte verlegen:

„Eine ungenügende und unangenehme Sache, das Geld! Sie haben es zu nehmen, wie zu geben.“

„Er ergriff ihre Hand, drückte sie fest und bat sie noch einmal:

„Allo, Sie kommen bald, ja?“

„Und ging nie immer leise fort.“

„Sie begleitete ihn und dachte:

„Etwas unter Mensch — aber bebauert hat er mich nicht.“

„Sie konnte nicht dahinter kommen, ob sie sich darüber wundern oder ob es ihr nur unangenehm war...“

(Fortsetzung folgt.)

selben (dem Normaltarif) nicht mehr als das Minimum des religiösen Bedürfnisses zu sehen, auf das bei dem Konfessionsunterricht hinfort rechnen darf."

Zur weiteren Charakterisierung der Behandlung des Unterrichts in den preussischen Volksschulen sei auf die Ministerialverfügung vom 1800 hingewiesen.

Schon bald nach seinem Regierungsantritt richtete Wilhelm II. am 1. Mai 1890 eine noch von Bismarck übermittelte Eröfne an das Staatsministerium, die mit folgenden Worten beginnt:

"Schon längere Zeit hat mich der Wunsch beschäftigt, die Schule in ihren einzelnen Abteilungen näher zu kennen, um der Ausbreitung sozialistischer und kommunistischer Ideen entgegenzutreten. In erster Linie wird die Schule durch Pflege der Gottesfurcht und der Liebe zum Vaterlande die Grundlage für eine gesunde Aufzucht auch der staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse zu legen haben. Aber ich kann mich der Erkenntnis nicht verschließen, daß in einer Zeit, in welcher die sozialdemokratischen Irrtümer und Entstellungen mit dem wachsenden Eifer verbreitet werden, die Schule zur Förderung der Erkenntnis dessen, was Nationen auszu machen hat, die Welt möglich ist, höchste Anforderungen zu machen hat. Sie muß betreiben, schon der Jugend die Abergzeugung zu verschaffen, daß die Lehren der Sozialdemokratie nicht nur den göttlichen Geboten und der christlichen Sittenlehre widersprechen, sondern in der Wirklichkeit unausführbar und in ihren Konsequenzen dem einzelnen und dem Ganzen gleich verderblich sind."

Der Religionsunterricht und die Lehre der vaterländischen Geschichte sollen besonders dem hohen Ziele geweiht sein, die größte Partei im Lande zu bekämpfen, der Jugend die Abergzeugung einzupflanzen, daß die Eltern eine minderwertige, ja schädliche Gesellschaft seien.

Die angestrebten Ideale der Sozialisten sind durch deren eigene Erklärung hinreichend gekennzeichnet, um dem Gefühl und dem praktischen Sinne auch der Jugend als absehbare Gefahr erkannt werden zu können."

Die Regierung heilt sich natürlich, den königlichen Wunsch zu erfüllen; es ergingen in den Jahren 1890 und 1890 erneut Bestimmungen sowohl über den Unterricht in der Volksschule als über die Vorbildung der Lehrer in den Präparandenanstalten und Seminaren; eine neue Verfügung des Kultusministers von Gossler schloß mit folgender hygienischer Wendung:

"Was zur Zeit Friedrich des Großen gesagt wurde: die anderen Völker beneiden dem Preußen seinen König, gilt noch heute ... Eine Fülle lebensvoller Anschauungen und sittlich tief und nachhaltig angereicherter Momente tritt uns aus der Erzählung von der fast ein halbes Jahrhundert erfüllenden ununterbrochenen Arbeit der Hohenzollern für ihr Land und Volk entgegen ... Deshalb sollen sämtliche preussische Könige in dem Unterrichte der preussischen Jugend eine hervorragende Stelle erhalten ..."

Stellt man dieser Vorfrage für den Religions- und Geschichtsunterricht gegenüber, was nach der falschen Verfügung von 1872, in der Naturkunde zu leiten ist — "In dem naturkundlichen Unterrichte der Schulen mit einem oder zwei Lehrern (in solchen Schulen wird etwa ein Drittel aller Kinder unterrichtet) sind die Schüler zu einem annähernden Verständnis derjenigen Erscheinungen zu führen, welche sie täglich umgeben" —, so hat man einen Begriff von dem inhaltlichen Tiefstand des preussischen Volksschulunterrichts.

Derselben Geist atmeten die letzten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses. Der Führer der Konfessionen erklärte, man müsse "sehalten, daß der religiöse Geist nicht nur den Religionsunterricht durchdringen, sondern auch den ganzen übrigen Unterricht erfüllen soll"; aus diesem Grunde, wegen der zentralen Stellung des Religionsunterrichts in der Volksschule, muß der geistliche Aufsichtsinstitut sein und bleiben. Selbstverständlich gibt es gegen diese Auffassung nur eine klare Stellungnahme — die Forderung der vollständigen Trennung der Schule von der Kirche, die wieder ohne Befestigung des Religionsunterrichts nicht möglich ist. Dagegen bemerkten sich aber die Liberalen aufs äußerste; der Nationalliberale Schiffer betonte:

"Auch wir sind stets dafür eingetreten, daß der Religion und der religiösen Erziehung ein breiter Raum in dem Unterrichte unserer Volksschulen eingebracht werden müsse (siehe richtig links) ... Wir wollen eine Mitwirkung, ein Zusammenwirken aber keine Subordinationsverhältnisse der Schule unter die Kirche." Auch der freisinnige Eißhoff erklärte den Religionsunterricht für unentbehrlich — für die freisinnigen Herren erglitzte die mutige Kundgebung der Bremer Lehrerschaft nicht, sie vergaßen, daß schon im Jahre 1890 ein so gemäßigter Freisinniger wie der Berliner Stadtrat Beigert schreiben konnte: "Es ist zunächst auf die vollständige Trennung der Kirche von der Schule hinzuwirken, eine Forderung, die bei uns noch immer die Verwirklichung harrt, und auf deren Durchführung zum großen Teile die eminenten Fortschritte beruhen, welche der französische Volksschulunterricht in dem letzten Jahrzehnt gemacht hat."

Immerhin verlangen die Freisinnigen eine Modernisierung des Lehrplans der noch heute im wesentlichen auf den falschen Verfügungen von 1872 beruht; sie bemängelten die allzu beschränkten Forderungen an die Schulausstattung — so ist als Kartenmaterial für den Geographieunterricht nur vorgeschrieben eine Karte der Heimatprovinz, eine von Deutschland und endlich eine von Valaisina! Herr Kernerich vom Zentrum, seines Zeichens übrigens selbst Volksschullehrer, erklärte dazu, gegen, er wolle den Minister bitten, den Lehrstoff in Geographie, Geschichte, Naturkunde, Turnen und Religion besonders in einfacheren Schulverhältnissen noch zu bereichern. In dem ist natürlich durchaus im Einklange der Konfessionen gefordert worden, daß die in letzter Hinsicht eine Forderung, die bei uns noch immer die Verwirklichung harrt, und auf deren Durchführung zum großen Teile die eminenten Fortschritte beruhen, welche der französische Volksschulunterricht in dem letzten Jahrzehnt gemacht hat."

Und nun zurück zu dem Lehramtsangel in Preußen und seinen Ursachen.

Cagesgeschichte.

Halle a. S., 27. März 1908.

Im Reichstage,

in welchem nunmehr die verfassungsmäßige Öffentlichkeit der Beratungen auch in Wirklichkeit wieder hergestellt ist, wurde die Beratung des Reichstagsantrags fortgesetzt. Nach einer kurzen Auseinandersetzung des Herrn Singer und dem Staatssekretär Rätzle über die absonderliche Kenntnis der Kriminalpolizei von Verordnungen unserer Verordnungen erhalten hat, sang der Minister Rätzle an und das durch die einzige Wiederholung nicht meliorischer gewordenen Lied von den Ausländern, die bei uns den Geist der Rebellion ausgeatmet haben sollen. Dann erhob sich Bülow und hielt eine in der

Form maßvolle, in der Sache hochrationale Rede gegen das Reichstagsantragsrecht, das er im Reich zwar nicht abschaffen will, weil er es nicht kann, dessen Ausdehnung auf Preußen er aber nun und nimmer zugeben will. Wohl zur Belohnung ihres Vereinsgefehrts erhielten die Freisinnigen einen Strauß unerbittlicher Rebellentum. Der süddeutsche Demokrat und Antiklerikale Storch war denn auch so entzückt über das angebotene Entgegenkommen des Reichstags, daß er die Meinung des Reichstags ausbrachte, sich mit dem Jugendsinn der gesamten Nation gegen die Sozialisten zu stellen, und außerdem seinen eigenen Fraktionsgenossen Raum gegen Antiklerikale Auspödelungen verleihe; aber doch der unpraktischen Wollschämelei der Besühligung; unpraktisch heißt bei dem Diener und Kaiser jeder Versuch, die im Lande geführten Grundzüge in die Praxis zu überlegen. Einigenmaßen energisch für die Ausdehnung des Reichstagsantrags auf die Einzelstaaten legten sich der Zentrumsmann Willstein und der jugendliche Freisinnige Pothoff ins Zeug. Dieser nebst Raumann waren denn auch die einzigen Freisinnigen, die für unsere dahingehende Resolution stimmten. Auch unsere Resolution auf Schuß der Ausländer gegen deutsche Volksschulen wurde abgelehnt, ebenso die beabsichtigten Punkte einer freisinnigen Beamtenresolution, während die Resolutionen auf Schuß des Wahlgeheimnisses Annahme fanden, doch nicht ohne daß die Rechte, indem sie bagegen stimmte, erneut ihre Selbstbehauptung gegen das Reichstagsantragsrecht dokumentierte. Daß die geborenen Wahlverweigerer, die Konfessionen nebst ihren antimilitarischen Bundesbrüdern über sozialdemokratischen Antiklerikalismus ächzten, stand von vornherein zu erwarten. Gen. Emmel gab ihnen die gebührende Antwort und nagelte in seiner vorfälligen Rede die höchst freisinnige Feindschaft des Reichstags gegen das Reichstagsantragsrecht fest.

In später Abendstunden wurde nach der Einnahme des auswärtigen Amtes vorgenommen. Genosse Ledebor wies auf die hülflos mangelnden Schicksal Deutscher im Auslande hin. Auch gedachte er mit beifolgender Ironie jener Verträge, die bei dem Veräußerungsbefugnisse in China jemanden an den Fingern zucken gelassen sind. Die Sitzung erstreckte sich bis spät abends.

Aus dem preussischen Dreiklassenparlament.

Ein Erkorener des Dreiklassenparlamentes erzählte gestern seiner staunenden Umgebung, daß er als 92. Redner zu der Sekundärbahnvorlage eingetreten sei. Auf die erste Frage, ob er denn da noch herankommen werde, tröstete er den Versuch aus seinem Feindbuche: diese Woche war nicht mehr, aber sicherlich in der nächsten, denn Schluß werde diesmal mit der Debatte nicht gemacht. Alle Abgeordneten mühten das Recht haben, die Wünsche ihres Wahlkreises auf bessere Elternverbindungen vorzutragen, das sei das beste Mittel, sich den Vätern wieder in freundliche Erinnerung zu bringen. Er schloß ab, als er die höchste Dreiklassenparlament. Bis dahin gelassen über die bis zum 30. Redner gekommenen, es können aber auch ein paar mehr sein, denn einen solchen Dreiklassenmandat übersteigt man gar zu leicht. Außer dieser geistvollen Unterhaltung über die Wünsche von Wägeln und Birtz habe nahm das Abgeordnetenhause gestern die Neuordnung der Gebührenden in dritter Lesung überdacht an, ebenso in erster und zweiter Lesung einen Antrag des freisinnigen Abgeordneten auf Einführung der obligatorischen Winterbildungsschule für die ländlichen Gegenden Hannover's. Heute kommt die dritte Reihe der Wünsche zur Sekundärbahnvorlage zum Vortrag.

Wahlrechtsänderungen auf Umwegen.

Es ist hinreichend bekannt, daß keine liberale Partei für eine Änderung der preussischen Wahlverfassung nicht viel übrig haben, weil sie von derselben eine auf ihre Werten beruhende Wirkung der Sozialdemokratie bemerken. Deshalb gehen sie auch der Wahlrechtsänderung sehr gleichgültig gegenüber. Das wissen die führenden Personen und — hüten sich vor Wahlrechtsänderungen großen Stils, weil sie doch keinen Hund vom Ofen wegloren und sich durch schlechtbedachte Versammlungen nur blamieren würden. Das wußten auch die liberalen Führer in Köln. Deshalb riefen sie die liberalen Mannen zu einem Vortrage des bekannten liberalen Kolonialschwärmers Dr. Hübner zusammen, in dem dieser in gewohnter Weise für Kolonialpolitik Stimmung machte. Der Einladung war man gehorcht gefolgt — hatte also die beste Gelegenheit für eine liberale Wahlrechtsänderung. Nachdem Dr. Hübner sich im Schmeicheln eine auf ihre Werten beruhende Annehmlichkeiten unserer teuren Kolonien geschriben, verlor der Leiter der Versammlung ohne jeden Lebertrag eine Resolution für — ein freies Frauenwahlrecht! Die Anwesenden waren zwar verblüfft, hatten aber natürlich gegen dieselbe nichts einzuwenden. Das ist freisinniger Wahlrechtskampf! Wobei man noch bedenken möge, daß sich der selbe im Wahlkreise des Herrn Dr. Warth abspielte — es sich also um ein liberale handelte! Solche Wahlrechtsänderungen auf Umwegen — wie sich der Vorige seiner Verammlung ausdrückte — sollen keineswegs so selten sein!

Der Reichsverband als Filiale der politischen Polizei.

Aus Hannover wird geschrieben: Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie in Hannover hat an Schatzmeister gegen den 18. März das Menschenmögliche geleistet. Bei ihm fragten die Arbeitgeber an, was sie an diesem Tage im Falle einer Arbeitseinstellung tun sollten. Die Antwort war: Auspreisen. Um ihn einmal der Polizeispiele zu überführen, war am Montag der 18. März von einem Genossen das folgende Schreiben mit Schreibmaschine hergestellt:

Streng vertraulich!
Werter Genosse! Kurz vor Jahreschluss wollen wir Sie nochmals daran erinnern, daß die Demonstration am 18. 3 eine in jeder Beziehung murrergültige sein muß. Sie werden für Ihren Bezirk ebenfalls alle Vorbereitungen getroffen und für genügende Instruktion der Teilnehmer Sorge getragen haben, ganz besonders, was das Hauptdemonstrationsakt betrifft. Es kommt alles auf eifrige Disziplin an. Ueber die Zahl der Reiternden und Demonstranten haben Sie noch an demselben Abend an dem vereinbarten Treffpunkt Auskunft zu geben. Die Transparente beziehen Sie bestimmt von der bereits vor 14 Tagen angegebenen Quelle. Alles muß recht würdig verlaufen. Ungehörigkeiten sind zu vermeiden. Um übrigen willen Sie, welcher Dienst Ihnen und Ihrem Bezirk zugewiesen ist, bei den Vereinbarungen, die vor 14 Tagen aufgestellt worden sind, nicht geändert werden ist. Im Volkswille werden nur die Abendversammlungen infiziert. Lassen Sie sich dadurch nicht irreführen, denn es bleibt unbedingt bei den getroffenen Abmachungen.

Mit Parteilichkeit: Das Aktionskomitee.
Ein anderer Genosse ging in das Geschäft des Reiternden, nachdem er sich durch einige Postkarten und vorer dabei ganz unauffällig den mit der Adresse: Herrn Strüdeberg, 17. Bezirk, 89. Bezirk, versehenen Brief. Der Reiterndere zante sofort nach dem Bureau des Reichsverbandes, und dort war

man ganz außer sich vor Zorn und Freude. Sofort wurde der Polizeikommissar Meyer von der politischen Polizei, der häufiger Gast im dem Bureau des Reichsverbandes ist, benachrichtigt. Dessen Freude war nicht minder groß. Sofort wurde der Brief vervielfältigt und etwa 2 Stunden nach seiner Anfertigung war er schon in Hunderten von Exemplaren verhandelt. Die Polizei in allen Großstädten wurde telegraphisch benachrichtigt. Das Original sandte man sofort als Exlibris an den Reichsverband in Berlin, nachdem telegraphisch die meisten Reichsmitglieder informiert waren. So war denn die Demokratie einmal in ihrer Doppelfunktion als die Spur gefolgt. Der Generalsekretär des Reichsverbandes zu Hannover, Herr Kramoll, erklärte selbstbewußt: Wenn das meine Kollegen erraten, dann merkte sie besten vor Reich, daß es mit recht gehen ist, das zu entbeden. Und in der Geschäftsstelle der Konfessionen Vereinigung sprach man zu Vertrauten ganz geheimnisvoll: "Wir" haben ein Schriftstück abgefangen! Anderen Tages schrieben die Blätter des Reichsverbandes, es seien zwar offiziell nur Reiterndere erschienen, besannt gemacht, aber man könne nicht wissen, was sich ereignen werde. Deshalb wartete man das Publikum eingehend und dringlich, den Demonstrationen am Tage ja fernzubleiben. Die Polizei war in fieberhafter Aufregung! Am Dienstag Mittag ließ der Reichsverband Flugblätter mit Wilsons Demonstrationen des Reichsverbandes, das langjährig wollte es, daß die Verbreiter von der Polizei festgenommen wurden, wahrheitsgemäß, weil auf den Flugblättern stand: An die Arbeiter! Am Mittwoch nahm die Polizei etwa 20 unserer Flugblätter, die der Handzettel vor den Fabriken verteilten, schon vor 6 Uhr früh fest. Seit 5 Uhr morgens war die gesamte Polizei in den Verein und der ganze Erfolg war die Hebelarbeit, die sie an gemöhnlichen Tagen nie bisher sicher verfallen hätte. Am Montag wurde der Brief gefunden, und schon am Dienstag fragte einer der Oberbörger des Reichsverbandes, Herr v. Arnim, im Abgeordnetenhause an, was die Regierung gegen die Demonstrationen tun wolle. Darauf antwortete der Minister, er habe — Material erhalten. Sein Material war der Brief! So hat denn der Berliner Reichsverband die Anweisung aus Hannover, den Brief sofort dem Minister zu übergeben, ganz getreulich befolgt. Schon am Dienstag war die Hebelarbeit, daß der Reichsverband eine Filiale der politischen Polizei in Hannover. Ein Herr von Kriminalbeamten belagerte das Lokal von Wiedrad, weil der Reichsverband der Polizei mitgeteilt hatte, daß dort eine große Sitzung der Gewerkschaftsführer und der Parteiführung tagen sollte. Die wollte die Polizei, wie im Bureau des Reichsverbandes zwischen Reichsverband und Polizei vereinbart war, aufheben! Der Reichsverband ein Polizeispiele! Auf Polizeispiele werden die Reiterndere erzoogen und mißbraucht! Und diese Organisation benutzen die bürgerlichen Parteien zu ihren Wahlen! Solange das Menschenrecht besteht, war der Polizeispiele ein verachteter Mensch! Wir werden ja sehen, ob die Nationalliberalen, die mit dem Reichsverband in Hannover schon ein Bündnis geschlossen, morgen früh so fern herunterkommen sind, daß sie die Landtagssitzungen mit einer Truppe organisierter Polizeispiele unternehmen werden.

Sozialdemokratische Kandidaten. Die bereinigten Vorarbeiten der Parteikomitee der sozialdemokratischen Parteioorganisationen des 18. 16. und 19. preussischen Landtagswahlkreises geben bekannt, daß sie folgende Genossen als Kandidaten aufstellen:

- Für den 8. Wahlkreis: Stadtrat Altona mit Einschluß des Stadtteils Ottensen: Dr. Leo von S. Berlin.
- Für den 16. Wahlkreis: Stadt Wandersfel und Kreis Stormarn: A. v. Roschitz Wandersfel.
- Für den 19. Wahlkreis: Herzogtum Rauenburg: Friedrich v. S. Hamburg.

Von der Parteioorganisation im Wahlkreise Witten (Ruhr) wurde Genosse F. u. S. als Landtagskandidat aufgestellt.

Kerzlerischer Terrorismus. Ein eigenartiger Vertrag zwischen dem Verbande der Ärzte Deutschlands und dem Dr. med. W. unterlag der Prüfung des Reichstages. Als im Jahre 1904 in Berlin die Ärzte der Krankenkassen streikten, haite sich Dr. W. als sogenannter Streikbrecher von den Krankenkassen anstellen lassen. Der Verband der Ärzte Deutschlands hat ihm 15 750 Mark, um an die Stelle auszuweisen und sich verpflichtet, innerhalb der nächsten zehn Jahre an keinem Orte Deutschlands ohne Genehmigung des Verbandes zu praktizieren. Dr. W. ging diesen Vertrag ein und verpflichtete sich gleichzeitig, eine Vertragsstrafe von 6000 Mark zu zahlen, wenn er den Vertrag nicht einhalte. Im April 1906 verließ Dr. W. Köln und ließ sich in R., einem Orte im Deutschen Reich, als Arzt nieder. Nunmehr klagte der Verband gegen ihn auf Zahlung der Vertragsstrafe. Landgericht und Oberlandesgericht in Dresden erklärten ihn für schuldig, die Vertragsstrafe zu zahlen, doch wurde diese mit Rücksicht auf das nur mäßige Einkommen des Beklagten auf 4000 Mark herabgesetzt. — Auf die dem Beklagten eingelegte Revision hat nun der dritte Zivilsenat das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Klage als ungegründet abgewiesen. Ein Urteilsgewinn wurde nicht eintrüben, doch darf angenommen werden, daß der fragliche Vertrag als gegen die guten Sitten verstoßend angesehen worden ist.

Kameraden. Vor dem Kriegsjahre der 88. Division in Erfurt stand vor einigen Tagen der 30 Jahre alte Jäger zu Pferde Walter Rätz von der 5. Eskadron des 2. Jägerregiments zu Pferde in Langensalza, angefaßt wegen Bohnenstucht und einiger anderer damit zusammenhängender Delikte. Der freiwillig im Herbst 1906 eingetretene Angeklagte wurde von zwei aus Zeugen benommenen Kameraden als ein ungeschickter Reiter bezeichnet, der wie jeder andere, "leidet geschlagen" worden sei. Obereigen und Rippenbohrer erhalten habe. Am 14. Mai 1907 nahm er unbedenklich teilweise aus dem offenen Spinde eines Kameraden etwas Schmal, wofür er gemeldet wurde und außerdem Prigel mit einem Stock über den Kopf erhielt. Das brachte in ihm den Haß zu reifen, so daß er, um zu fliehen, zumal er auch noch schwere Strafe wegen des Diebstahls befürchtete. Mit Monate lang hielt er sich in einem Orte in Schwaburg-Außelstätt verborgen, bis er im Januar dieses Jahres als Fahnenflüchter erwidert und verhaftet wurde. Als die Verhandlung bereits angefangen war, erlitt er einen schweren hysterischen Anfall, der ihn vollständig der Sprache beraubte. Bis heute ist er noch völlig stumm. Wegen zwei ungenügenden Militär entlassene Prigelheiden, unter denen sich auch der Stubenälteste des Angeklagten befand, ist ein Strafverfahren wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung vor dem Zivilgericht eingeleitet. Der von der Verteidigung als Sachverständiger geladene Stadtrat, der den Angeklagten im Lagerort beobachtet, sagt, daß er keine persönlichen Ansicht keinen Zweifel, daß hier eine angeborene frantösische Veranlagung zur Syphilis vorliegt; infolge der durch den Anfall eingetretenen vollständigen Beschlopfung sei der Angeklagte als dienstuntauglich zu betrachten. Ein Psychiater würde ganz bestimmt sagen, daß der Angeklagte nicht für seine Tat verantwortlich zu machen sei. Gleichwohl hält er nicht den § 51 Str.-G.-B. (Vernichtung der freien Willensbestimmung) weder bei Wegeung der Tat noch bei der gerichtlichen Verhandlung für zutreffend. Ein

Antrag der Vertreibung, die Verhandlung zu betragen und den Angeklagten in der Landesgefängnisanstalt in Jena auf seinen Geheiß nach Unterhosen zu lassen, wurde abgelehnt.

Das Urteil lautete auf höchstens Monats Gefängnis, Verweisung in die gemeine Arbeit und drei Tage Haft. Die Zeit der Verbüßung der Strafe, zu deren Antritt der Angeklagte sich bereit erklärte, wird dem Ermessen der Gerichte überlassen.

Ausland.

England. Die Nachwahlen in Bedford, einem südlichen Vorort Londons, hat mit einer Niederlage der Liberalen beendet. Der konservative Kandidat Goot erhielt 6070 Stimmen, der liberale Gairney brachte es auf 4476 Stimmen. Bei den allgemeinen Wahlen 1900 hatte der Liberale Gairney mit 3003 Stimmen den Sieg über den Konservativen Goot erlangt, der nur 2634 Stimmen erhielt. Bedford ist ein alter konservativer Wahlkreis, der bis zu den letzten Wahlen immer durch ein Tory vertreten war. Selten ist deshalb dem Resultat einer Nachwahl so viel Interesse entgegengebracht worden, als diesem. Handelte es sich hier doch auch um die erste Londoner Nachwahl seit den letzten allgemeinen Wahlen. Von noch größerer Bedeutung ist der Umstand, daß es die erste Wahl war, seitdem die Regierung das Schanzengesetz eingebracht hat, das in weiten Kreisen der Bevölkerung auf so großen Widerstand gestoßen ist. Das mächtige Brauerkapital hand hinter dem konservativen Kandidaten, Birte und Brauer und deren Anhang kämpften sich wie wild in den Wahlkampf, der mit einer außergewöhnlichen Erbitterung und Heftigkeit geführt wurde. Geld spielte in dem Wahlkampf keine Rolle, so daß auch die konservativen Kandidaten die Summe von 150.000 Mark verpulvert worden sind. „Das Bier hat triumphiert“, so lautet Daily News ihren Bericht über das Wahlergebnis ein. Die Aufregung am Wahltag ist nach diesem Blatte in Bedford eine ungeheure gewesen, die Straßen waren während der Nacht bis zum frühen Morgen mit demonstrierenden Menschen angefüllt. Für das Schicksal des Schanzengesetzes und für die Überwindung im allgemeinen bedeutet der Ausgang der Bedforder Wahlen ein sehr ungünstiges Omen.

Aus den Gemeinden.

Witten. Stadtvorordnetenversammlung vom 24. März. Bau einer Wasserleitung. Ansuchen wegen der Landrats und Kreisrats des Saalkreises. Beide empfehlen den Bau aus gesundheitlichen Gründen und wollen etwaige Bedenken zerstreuen. Die Gesamtkosten würden 185.000—200.000 Mark betragen, wozu die Provinz usw. noch Zuschüsse leisten würden. Da aber jetzt ein Krankenbrosch gelassen ist, waren verschiedene Stadtvorordnete gegen den Bau einer Leitung, der Magistrat ist dafür, verlangt aber, daß Wassermeister angestellt werden, um die Verteilung der Leitungen gerecht durchführen zu können. Der Vertreter der Firma Walter u. Pfeffer gab bekannt, daß 400 Wassermeister 16.000 Mark kosten. Die Stadt, Ritter und Wittenbecker sind ebenfalls dafür. Nachdem nochmals der Landrat und der Kreisrat, sowie der Bezirksordmann und der Bürgermeister Belling für das Projekt gesprochen hatten, wurde darüber abgemittelt. 4 Stimmen waren dafür und 7 dagegen. Die Vorlage ist also vorläufig abgelehnt. Obwohl auch unter der Arbeiterbevölkerung viele Gegner der

Leitung waren, wäre es im Interesse der Gesundheit, der Kultur und des Fortschritts doch für unsere Stadt besser gewesen, wenn der Bau ausgeführt würde.

Wittenberg. In der Vertreterversammlung am 14. März wurde Herr Nüßli als Gemeindevorsteher und Nachfolger ernannt. Das Grundgehalt beträgt 700 Mark, für jede Arbeitstunde werden 80 Pf. bezahlt. Die Verteilung der für die Absperrung der Wasserleitung nötigen Schieber wurde Herrn Trinsler-Meuschel (St. 175 Mark) übertragen. — Sitzung am 19. März. Die Besondere der Gewerkschaften, Arbeiter und Genossen wegen Nichtanerkennung in die Wahlverträge wurde mit fünf gegen zwei Stimmen abgelehnt. Die Besondereführer wählten noch nicht ein Jahr am Drei. Die Ausführungen unserer Genossen hatten keinen Erfolg. (21. 8.)

Versammlungsberichte.

Öffentliche Versammlung Raumburg. In der am 17. März im Gasthause abgehaltenen öffentlichen Versammlung hielt Herr Professor Stadlinger einen sehr interessanten Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung und das Wesen der Konsumvereine. Derselbe führte den Anwesenden, unter denen sich eine ziemliche Anzahl Radikalarbeiter befanden, in großen Zügen die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung hauptsächlich Deutschlands vor Augen, wobei er die einzelnen Phasen derselben eingehend erläuterte und kam dann auf die Gründe zu sprechen, welche zu der Gründung der Konsumvereine führten, wobei er den Gegensatz zwischen den Konsumvereinen und den vom Kapital geleiteten Gesellschaften den Radikalen deutlich vor Augen führte. In der Diskussion glanzte ein Herr Kirchoff, eine Stimme für den Mittelstand und hauptsächlich für die kleinen Kaufleute brechen zu müssen, wobei er die Zustände in dem Fabrik Konsumvereine aus einer Zeitungsnotiz und hierselbst die Anwesenheit zur Bekämpfung der Konsumvereine aufbereitete. Der Herr war offenbar von den Konsumvereinen vorgebildet worden, weil sich nicht selber klar machen wollten. Dem Herrn K. wurde aber von den anderen Diskussionsrednern die Wahrheit in einer Weise klargestellt, daß ihm wohl das nächste Mal der Mut vergehen dürfte, den Konsumverein anzugreifen. Denn mit seiner Antisozialität, welche er den Arbeitern und Angehörigen in Konsumvereinen einfach absperrt und welche nur der Kaufmannstand gepädigt habe, war es nicht weit her, das wurde ihm auch von dem Referenten im Schlusswort deutlich unter die Nase gerieben. Der Herr K. mag ruhig schlafen, der Konsumverein hat den Schwanz nicht mehr über dem Schwanz, sondern er wird immer weiter wachsen und gedeihen, trotz aller Angriffe der Gegner, denn diese sind auch hier unbefähigt die Kraft, welche das Weile will und das Gute schafft. Nur müssen sich die Arbeiter zu solchen Vorträgen etwas zahlreicher einstellen, zum Schaden nicht es für keinen sein. (21. 8.)

Wahlverein Torgau. In der letzten Mitgliederversammlung wurde die Jahresrechnung genehmigt. Dem folgte ein kurzer Bericht über die letzte Vorstandsmittagsversammlung. Ein Antrag auf Verlesung der Bilanz wurde mit denen der Generalkassen wurde dem Vorstände überwiesen. Beschlusst wurde, daß die Verdächtigung gegen den Genossen Sandau, er habe als Stillschaffener Gelder nicht abgeliefert, unabh. ist. Der Besuch der Versammlung ließ leider zu wünschen übrig. Ein Teil der Parteigenossen hielt es, außerhalb der Versammlung große Debatten zu veranstalten, forderte man sie aber zum Besuche der Versammlungen auf, dann finden sie in solchen Entscheidungsgremien. Es wird Zeit, daß es hier endlich besser wird. (23. 8.)

Rüsten wir zur Landtagswahl!

Alle Angehörigen denken darauf hin, daß die protestantischen Landtagswahlen schon in der ersten Hälfte des Jahres stattfinden. Um bei den Wahlen mit seiner Stimme gegen die Dreifachwahl zu protestieren zu können, muß man Preise sein, bezw. Preise werden.

Genossen, betreibt eifrig die Preisaktion!

Briefkasten der Redaktion.

J. Schlettan. Tropfen mit Ihre Artikelteilen, müssen wir doch darauf hinweisen, daß die Landgemeinbeurteilung eine bestimmte Bestimmung darüber nicht enthält. Nach dem § 52 müssen ein Drittel der Gemeinbeurteilung Angehörige sein. Nach dem § 60 muß die Bestimmung den Namen (Wahllokal) den Tag und die Stunden, in welchen die Stimmen bei dem Wahlort abzugeben sind, genau bezeichnen. Schmeißer K. Nur wenn das Kind vom Gutbesitzer direkt zur Arbeit angenommen werden wäre, müßte derselbe gelehrt haben. Gaben Sie aber als Gehilfen das Kind mit verwendet, dann können Sie nicht beauftragt werden. Das Gespräch kann als Kündigung aufgefaßt werden. Darüber müßten Sie aber auch gleich Klarheit bekommen. Wird das Gespräch als Kündigung aufgefaßt, dann müssen Sie am 1. April ausziehen. Wenn Sie freiwillig ausziehen können Sie Schadenersatz auf keinen Fall beanspruchen. H. S., Derselbe. Die Unterbringung in Justizgefängnis ist im vorliegenden Falle zulässig.

100 C. Solange Sie die Ehelichkeit der Kinder nicht anfechten, werden die Kinder auf Ihren Namen eingetragen und gepflegt. Die Anfechtung der Ehelichkeit muß innerhalb eines Jahres erfolgen, nachdem die Geburt Annonce bekannt ist. D. H. Eine strafbare Handlung wird wohl nicht angenommen werden. Sie laden doch in der Annahme, daß es Ihre Sache ist, in gutem Glauben gehandelt? Eagen Sie dies bei der Vernehmung.

K. W. Wenn das Kind gehandelt ist, müssen Sie das Taufgeheimnis betreten. Eine Verjährung darüber, wann Strafen nicht mehr vom Verzicht vorgelesen werden dürfen, gibt es nicht. Sofort nach der Entlassung, d. h. vom nächsten Monats erster an, muß man Steuern bezahlen, wenn man steuerpflichtige Einkünfte hat. H. S., Vollzweifel. Sie verlangen aber auch gleich ein wenig viel. Auf dem zurückgeleiteten Briefe war sicher kein Absehn angegeben, sonst hätte uns die Vost den Namen mitgeteilt. Wir sind nun leider auch nicht in der Lage, am Ruwert sofort erkennen zu können, wer den Brief abgehandelt hat. Eine Briefidentifizierung konnte also nicht gegeben werden. Sprechen Sie das nächste Mal lieber zu hoch, als zu niedrig, dann werden solche Vorformnisse vermieden.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

ca. 800
Knaben-Anzüge.
Ein Extraposten Jacketanzüge aus guten, haltbaren Stoffen Stück 8 75
Ein Extraposten Knabenanzüge in versch. Façons d. Anzüge u. beut. höher. Wert Stück 3 50
Saison-Neuheit. In Knaben-Anzügen allerbilligst.

Sonnabend * Sonntag * Montag * Dienstag

Besuche ein jeder unsere Bekannten

Kinder-Tage.

Grosse Gelegenheitsposten in Knaben- und Mädchenbekleidung.

Möchten Sie Ihre Kinder gut und billig ankleiden, so besuchen Sie unsere Kinder-Tage.

Große Vollen Mädchen-Jackets 2 30 in blau und weiß Sehr Qualität 4 25 bis 2 90	Knaben-Rosen 1 40 für das Alter von 8-18 Jahren schöne moderne Stoffe 2 90 bis 1 40	Ein Vost. Knaben-Sweaters 85 in schönen farbigen Mustern 1 25 u. 85 Pf.
Große Vollen Mädchen-Capes 2 20 in blau und grau Sehr Qualität 3 75 bis 2 20	Leibchen-Rosen 90 aus guten haltbaren Stoffen 2 20 bis 90 Pf.	Ein Vost. Mädchen-Blusen 1 40 in modernen Mustern 3 00 und 1 40
Reste f. Schulkleider 2 95 aus sonst. Vorrat. 8-6 Wdr. Gutes Preis 1 95 und 2 95	Knabenröcher 15 Taschentücher 12 Knabenschürzen 75 60 45	Weisse Knaben- und Mädchen-Handen 1 50 1 25 95 80 70 55 Pf. Bunte Knaben- und Mädchen-Handen 1 10 92 85 72 60 48 Pf.
Schürzen-Strümpfe. Ca. 4000 Schürzen, jeder Art, in weiß, schwarz und gemustert, in Däcker, Reider, Reform- und Träger-Schürzen Nunmehr billig.	Hüte und Mützen. Knaben-Jockey-Mützen 1 75 55 38 Prinz-Heinrich-Mützen 1 10 80 60 Schüler-Mützen 1 25 80 1 20 Knaben-Filzhüte 1 75 1 50 1 35 1 20 1 10 Mädchen-Jockey-Mützen 2 50 bis 1 25 Mädchen-Teller-Mützen 80 50 25 Mädchen-Ströhle 3 20 2 20 1 90 75	Schuhwaren Starker Schultstiefel zum Anziehen u. Schürzen, genaue je nach 4 06 3 55 2 25 2 20 Größe
Ca. 3600 Paar Strümpfe in weiß, schwarz u. gemustert zu den billigsten Preisen.	Kinder-Lederohren-Schuhe je nach 2 50 2 20 1 85 Größe	

Schultornister zu Ausverkaufspreisen,

da wir diesen Artikel ausverkauft, ebenso Schieferkasten, Schiefertafeln und Lineale.

Sonnabend, Sonntag, Montag.
Im Erfrischungdraum:
Kaffee mit Schlagsahne u. Kuchen 10 Pf.

H. Eilken,
Leipzigstrasse 87.
Ausgestellte stilmittlicher Konsum-Marken, auch Beamten-Marken. Auf Wunsch 5 Prozent in bar.

ca. 300
Mädchen-Kleider.
Ein Extraposten Kleider in Wolle, Barak, u. Musselinstoff, denbar billig Stück 5 75
Ein Extraposten Kleider in Wolle, Barak, u. Musselinstoff, denbar billig Stück 3 50
Reiz. Neuheit. f. Mädchen-Kleider jeder Alter.



1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 75.

Salle a. S., Sonnabend den 28. März 1908.

19. Jahrg.

Deutschlands Sozialgesetzgebung.

III.

c) Unfallversicherung.

6. Dem gesetzlichen Versicherungszwange unterworfen sind nach dem Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz alle Arbeiter und Betriebsbeamte (Werkmeister, Techniker), letztere, sofern ihr Lohn oder Gehalt 1000 Mark nicht übersteigt, welche beschäftigt sind:

1. in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungs-Anstalten, Steinbrüchen, Gräbereien (Gruben), auf Werften und Bauhöfen sowie in Fabriken, gewerblichen Brauereien und Mühlenwerken;
2. in Gewerbebetrieben, welche sich auf die Ausführung von Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker- und sonstigen durch Beschäftigung des Bundesrats für versicherungspflichtig erklärten Bauarbeiten oder von Steinbauern, Eisbläsern, Schmiedebearbeitern oder Brunnennarbeitskräften, sowie im Schornsteinfeger-, Fensterrücker- und Fleischergewerbe;
3. im gesamten Betriebe der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltungen sowie in Betrieben der Marine- und Seereserverwaltungen und zwar einschließlich der Bauten, welche von diesen Verwaltungen für eigene Rechnungen ausgeführt werden;
4. im gewerbmäßigen Fuhrwerk, in Minenschiffahrts-, Pflanz-, Pflanz- und Fährbetrieben, im Gewerbebetriebe des Schiffgelezes (Treibeisel) sowie im Vagareibetriebe;
5. im gewerbmäßigen Expeditions-, Speicher-, Lager- und Kellereibetriebe;
6. in Gewerbebetriebe der Güterpader, Güterlager, Schaffer, Bräder, Wäger, Messer, Schauer und Stauer;
7. in Lagerungs-, Holzfüllungs- oder der Beförderung von Personen oder Gütern dienenden Betrieben, wenn sie mit einem Handlungsgewerbe, dessen Inhaber im Handelsregister eingetragen steht, verbunden sind.

Auf die Versicherungspflicht hat das Alter, das Geschlecht, die Erwerbslose oder geistige Unfähigkeit des Arbeiters keinen Einfluss, ebensowenig die Staatsangehörigkeit. Voraussetzung ist nur, daß die Tätigkeit dem betreffenden Betriebe zugute kommt, die Höhe des Lohnes spielt für die Versicherungspflicht ebenfalls keine Rolle. Sogar Schulkinder gelten als Arbeiter, wenn sie eine ernste, nicht bloß länderliche, spielartige Beschäftigung in einem versicherungspflichtigen Betriebe verrichten. Den Ehegatten kann nicht als ein im Betriebe des andern Ehegatten beschäftigter Arbeiter oder Betriebsbeamter angesehen werden, im übrigen schließt aber die Verwandtschaft mit dem Unternehmer die Versicherungspflicht nicht aus. Auch ein Betriebsfremder kann vorübergehend in einem versicherungspflichtigen Betriebe als Arbeiter eintreten, wenn er in diesem anlässlich eines augenblicklichen Notstandes Hilfe leistet.

Dienstboten unterliegen der Versicherung nur insoweit, als sie in einem versicherungspflichtigen Betriebe beschäftigt werden. Hausgenossen der betrieblenden gelten als selbständige Gewerbetreibende, Heimarbeiter dagegen als Arbeiter. — Nur freie Arbeiter sind versicherungspflichtig, Strafgefangene und in Arbeits- oder Korrektilionshäusern, Landarmenhäusern und dergl. untergebrachte Personen, mögen sie nun oder außerhalb der Anstalten in staatlichen oder privaten Betrieben beschäftigt werden, sind nicht versicherungspflichtig. Für die Gefangenen tritt eine besondere Unfallversicherung in Kraft, wenn sie bei einer Tätigkeit verunglücken, bei der freien Arbeitern Rente zustände.

Die Versicherung erstreckt sich neben der Beschäftigung im Betriebe auch auf häusliche und andere Dienste, zu denen versicherte Personen von ihren Arbeitgebern oder von deren Bevollmächtigten herangezogen werden. — Im übrigen erstreckt sich die Versicherung nur auf im In- und Lande betriebene Unternehmungen und auf solche Unternehmungen im Auslande, welche als selbständige Ausstrahlungen eines inländischen Betriebes angesehen werden können.

Den Fabriken im Sinne dieses Gesetzes gelten alle Betriebe gleich, für welche Dampfessel oder durch elementare Kraft (Wind, Wasser, Dampf, Gas, heiße Luft, Elektrizität usw. oder durch tierische Kraft) bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Anwendung kommen. Im übrigen gelten als Fabriken im Sinne dieses Gesetzes insbesondere diejenigen Betriebe, in welchen die Verarbeitung oder Verarbeitung von Gegenständen gewerbmäßig ausgeführt wird und zu diesem Zwecke mindestens zehn Arbeiter regelmäßig beschäftigt werden, sowie Betriebe, in welchen Explosivstoffe oder explodierende Gegenstände gewerbmäßig erzeugt werden. Welche Betriebe außerdem als Fabriken im Sinne dieses Gesetzes anzusehen sind, bestimmt das Reichsversicherungsamt.

Die Beiträge zur Unfallversicherung zahlt der Arbeitgeber allein. Vorhandene Unfälle hat der Arbeitgeber innerhalb 3 Tage der Ortsbehörde und Berufsgenossenschaft anzuzeigen. Im Unfallanspruch erfolgreich durchsetzen zu können, ist es dringend erforderlich, nicht allein jeden Unfall, auch leichtere Verletzungen, dem Arbeitgeber sofort zu melden, sondern sich auch den Tag des Unfalls und die event. Zeugen aufzuzeichnen. Verjährung tritt mit Ablauf von 2 Jahren ein. Treten jedoch die Folgen des Unfalles erst nach Ablauf von 2 Jahren auf, dann muß bei Vermeidung der Verjährung innerhalb 3 Monate von dem Tage ab gerechnet, wo die Folgen des Unfalles auftreten, der Anspruch auf Rente bei der Berufsgenossenschaft erhoben werden. Der Unfall muß sich „im“ und „beim“ Betriebe ereignet haben. Unfälle auf Wegen, sofern man nicht noch für den Betrieb tätig resp. unterwegs etwas zu besorgen hatte, gelten nicht als Betriebsunfälle.

An Unfallrente wird gewährt: Im Falle völliger Arbeitsunfähigkeit die Vollrente, ansonsten eine Teilrente.

So wird z. B. gezahlt für den Verlust des rechten Armes 75 Prozent, des linken Armes 65 Prozent. Für den Verlust des Beines oberhalb des Kniegelenks 75 Prozent, unterhalb desselben 60 Prozent. Für den Verlust des Daumens kommen in Ansatz, rechts 25 Prozent, links 20 Prozent, des Zeigefingers rechts 15 Prozent, links 10 Prozent, für die übrigen Finger je 10 Prozent mit dem Unterschied, daß man den glatten Verlust des linken Kleinfingers oder des linken Ringfingers überhaupt nicht mehr entschädigen will. Für den Verlust eines Auges werden 25 Prozent bis 33 1/2 Prozent gewährt. Außer der Rente hat die Berufsgenossenschaft von der 14. Woche des Heilerjahres zu übernehmen, ferner sind erforderlichenfalls Krücken, Stützapparate usw. zu gewähren. — Die Rente wird nun nicht nach dem vollen Lohne sondern nur nach zwei Drittel desselben gezahlt, wobei der 1500 Mark übersteigende Betrag überhaupt nur zu einem Drittel in Ansatz kommt. Hat z. B. jemand im letzten Jahre vor dem Unfall 1200 Mark verdient, so würde die Vollrente nicht 1200 Mark, sondern nur 800 2/3 Prozent davon oder 800 Mk. betragen. Würde der Verdienst aber 1500 Mark betragen, dann kämen von dem 1500 Mk. übersteigenden Betrage nur 30 Mark in Ansatz, also 1530 Mk. Die Vollrente hiervon würde dann 1020 Mk. betragen. Je höher also der Lohn, desto höher die Rente. Wer keinen oder weniger wie den ortsüblichen Tageslohn gewöhnlicher erwachsener Tagelöhner hat (z. B. Lehrlinge), für den kommt der 300fache Betrag dieses ortsüblichen Tageslohnes in Betracht. Verunglückte z. B. ein Lehrling kurz vor dem Auslernen, so wäre er zeitweilig schwer geschädigt infolge des für die Berechnung maßgebenden geringen ortsüblichen Tageslohnes. Ist der Verletzte infolge des Unfalles nicht nur vollständig arbeitsunfähig, sondern auch derart hilflos geworden, daß er ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen kann, so ist dem Verletzten als Hilflosenrente der volle Lohn zu gewähren. Solange ein Verletzter infolge des Unfalles tatsächlich unversichert und arbeitslos ist, kann (aber nicht muß) die Berufsgenossenschaft die Teilrente vorübergehend bis zur Vollrente erhöhen.

Im Falle der Rüstung ist zu zahlen: als Sterbegeld der 15. Teil des ermittelten Jahresarbeitsverdienstes, mindestens aber 50 Mark, ferner die Rente an die Witwe u. um. vom Todestage ab. Dasselbe beträgt für die Witwe 20 Prozent, für jedes Kind bis zum zurückgelegten 15. Lebensjahre ebenfalls 20 Prozent. Die gesamte Hinterbliebenenrente darf aber 60 Prozent nicht übersteigen. Im Falle der Wiederverheiratung erhält die Witwe für ihre Person 60 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes als Verbindung. Verunglückt eine Arbeiterin, und hat diese wegen Erwerbsunfähigkeit des Ehemannes dessen Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten, so steht dem Witwer nebst Kindern ebenfalls je 20 Prozent, insgesamt nicht mehr wie 60 Prozent an Rente zu. Wenn man die aufsteigende Rente, ebenso eiternde Ehefrau eines tödlich Verun-

Hamburger
Engros-Lager
Leopold

Nussbaum

G. m. b. H.
Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse
60/61.

Der Werdegang unseres
Geschäfts seit Bestehen:

1896
1897
1898
1899
1900
1901
1902
1903
1904
1905
1906
1907



Wenige Artikel ausgeschlossen.

Das Bestreben unserer werten Kundschaft Vorteile zu bieten,

veranlasst uns, von

Sonnabend, den 28. März bis Dienstag, den 31. März

als besondere Vergünstigung

Doppelte Rabatt-Marken

zu geben.

Eröffnung unseres Neubaus.

Wir bitten unsere werte Kundschaft,
von diesem Einkaufs-Vorteilen vor
Ostern den weitgehendsten Gebrauch
zu machen.
Leopold Nussbaum,
Halle a. S., G. m. b. H.

gülden haben im Falle der Bedürftigkeit Anspruch auf 20 Proz. Rente, wenn der versorbene deren Lebensunterhalt ganz oder übermäßig bestritten hat. — Die Renten werden monatlich im Voraus gezahlt, beträgt dieselbe 60 Mark und weniger pro Jahr, dann vierteljährlich. Bei Renten von 15 Proz. und weniger kann man Kapitalabfindung beantragen.

a) Streitigkeiten.

Auf dem Gebiete der Krankenversicherung werden Streitigkeiten zwischen den Krankenkassen und den Mitgliedern einerseits oder den Arbeitgebern andererseits über das Versicherungsverhältnis, die Verpflichtung zur Leistung oder Einzahlung von Eintrittsgeldern und Beiträgen sowie Unterbringungsansprüche durch die Berufungsbehörde (Magistrat, Bürgermeisterei oder Landrat) entschieden. Deren Entscheidung kann innerhalb der Wochen nach ihrer Zustellung mittels Klage im ordentlichen Rechtswege (Kriegsgericht, oder falls das Objekt über 800 Mark beträgt, beim Landgerichte) angefochten werden. Streitigkeiten über die Anrechnung und Berechnung der Beiträge und des Eintrittsgeldes werden, wo Gegenbelegurteile bestehen, durch diese entschieden, andernfalls kann man sich an den Verwaltungsbehörden oder direkt an das Amtsgericht wenden.

Wird bei der Ablebnahme einer Versicherung ein Versicherter mit seinem Antrage auf Rente usw. abgelehnt, so kann er den Beschick der Versicherungsanstalt innerhalb eines Monats nach dessen Zustellung mittels Berufung beim zuständigen Schiedsgericht für Arbeiterversicherung oder bei dem Schiedsgericht für die Arbeiterversicherung anfechten. Gegen die Entscheidung des Schiedsgerichtes kann dann wieder innerhalb eines Monats nach Zustellung Revision beim Reichsversicherungsamt in Berlin eingebracht werden. — Werden keine oder zu niedrige Renten vom Arbeitgeber verwendet, so muß man sich hierfür bei der Ortsbehörde oder den Kontrollbeamten der Versicherungsanstalt wenden.

Die Unfallversicherung hat den Versicherungsschutz, den die Fälle aufserhalb, den Verlehten zunächst einen Vorschub zu zahlen zu lassen. Derselbe kann in der Regel innerhalb 14 Tagen angefordert werden. Wenden sich die versicherten Angehörigen innerhalb eines Monats nach Zustellung der Verfügung beim Reichsversicherungsamt einzuwenden, so ist die Verfügung innerhalb eines Monats nach Zustellung der Verfügung beim Reichsversicherungsamt einzuwenden zulässig.

Halle und Saalkreis.

Salle a. S. 27. März.

Eine Mißte Hallefelder „Gemeinwohlpolitik“.

Das bühne Reagen, das dem Gasarbeiter Offenern Gegenmeiner nach dem Streit ausgehelt worden ist, beschäftigt die letzte Gemeinwohlpolitik. Unser Genosse klagte gegen die Leistung der Gas- und Wasserwerke auf Aufstellung eines Reagen, durch das ihm sein späteres Fortkommen nicht erschwert werde. Der Einfachheit wegen sei das „Reagen“, das man ihm ursprünglich mit auf den Weg gab und das für sich selbst spricht, hier noch einmal abgedruckt:

Der Arbeiter Ewald Gagemeyer hat vom 12. September 1901 bis 4. Juni 1904 und vom 8. August 1904 bis 20. Januar 1908 als Dienstadtbesitzer resp. Oberfeuermann abwechselnd bei der Gasanstalt I und II gearbeitet und hat am 26. Jan. 1908 ohne Einzahlung der Kündigungsgeld, die Arbeit verlassen. Die Krankheitsleistungen sind bis zum 1. Februar 1908 einfließen. Seine Leistungen waren gut. Gegen seine dienstliche Führung haben wir einzuwenden, daß er nicht nur selbst die Arbeit plötzlich eingestellt, sondern auch Mitarbeiter zu solcher Arbeitseinstellung veranlaßt hat. Halle a. S. den 12. März 1908.

Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke. J. B. Gagemeyer.

Die besagte Verwaltung wurde durch Direktor Schreyer vertreten, der angab, das Reagen sei in seiner Abwesenheit ausgefertigt worden; er selbst hätte eine solche Form niemals genehmigt. Gegen die dienstliche Führung des Klägers sei nichts einzuwenden gewesen. Der Direktor habe stets für Gagemeyer, überhaupt für seine alten Leute, geforgt. Dagegen hat Gagemeyer darüber den Nachweis erbracht, daß der Direktor anderen Personen gegenüber die Neuerung getan habe, er habe seine alten Leute rausgeschmissen. Im wesentlichen gab die Verhandlung einen hübschen Einblick in die Tätigkeit der Polizei bei der Überwachung von Arbeiterverhältnissen. Gagemeyer tritt mit aller Entschiedenheit, wochenlang vor dem Streit Solagen zur Arbeitseinstellung veranlaßt zu haben. Dagegen soll aus den Polizeiakten hervorgehen, daß Gagemeyer in einer Vernehmung acht Wochen vor dem Streit eine diesbezügliche Neuerung getan habe. Das Gericht beschloß, die Polizeiakten einzufordern, und vertagte deshalb die Verhandlung.

Ein schändliches Blatt.

Das sich unter dem Deckmantel der Unparteilichkeit jetzt wieder beim Quartalswechsel in die Wohnungen der Arbeiterfamilien einzuschleichen verliert, ist der hiesige „General-Anzeiger“. Fast aus jeder Nummer könnte man die Parteilichkeit dieses Blattes, das auf die Dummheit und Borniertheit der Massen spekuliert, feststellen. Was für dem Willen und Stumpfsinnigen der Arbeiterklasse das für ihn passende Futter sein, in die Wohnung eines aufgeregten Arbeiters gedrückt das Blatt aber nicht hinein. Und weshalb nicht, weil gerade der „General-Anzeiger“ in der tendenziösesten Weise gegen die unterdrückten und verfolgten Arbeiter Partei ergreift. Gegenwärtig man sich nur die Stellungnahme des Blattes während des Gasarbeiterstreiks und die jegliche landläubige parteiliche Berichterstattung über die gerichtlichen Streitnachsätze. Wir sind überzeugt, daß hierbei nicht eine einzelne Person, sondern das vergiftete System der „unparteilichen“ Presse die Ursache ist. Das Blatt heißt u. a. die Freiheit, in der Einzahlung zum Abnehmen die These aufzustellen: Der „General-Anzeiger“ veröffentlicht sämtliche hiesigen Gerichtsverhandlungen etc. Das ist pure Unwahrheit. Insbesondere berichtet das Blatt nicht über Gerichtsverhandlungen, in denen sich die Polizei Bißen u. dergl. hat oder es bemäntelt die Bißen dergl., daß sie von dem Väter nicht gemerkt werden. Dafür aus neuerer Zeit nur ein Beispiel

In drei bis vier Fällen konnten wir kürzlich darüber berichten, daß Arbeiter, die während des Gasarbeiterstreiks von der Polizei als Streikpolizei benannt worden, freigesprochen wurden. In einigen Fällen geschah das sogar unter schäblicher Mithilfe des polizeilichen Heberers. Was sagte der General-Anzeiger dazu, der seinen Abonnenten jetzt vorführt, er veröffentliche sämtliche hiesige Gerichtsverhandlungen? Er schwieg die Verhandlungen einfach tot. Würde jedoch ein Streikpolizei verurteilt, dann natürlich müßte die Sache unter Hervorhebung aller polizeilichen Helbenheiten veröffentlicht werden. In dem einen Falle trat die Erdarmlichkeit des Blattes besonders tragisch auf. Am 24. März wurden sieben Arbeiter vom Streikpolizeisten freigesprochen, dagegen einen weiteren Vergehens gegen § 133 der Gemeinwohlpolitik mit ganzen drei Tagen Gefängnis verurteilt. Was sagte hierzu das „unparteiliche“ Blatt? Es unterdrückte die Verhandlung mit den sieben Freisprechungen und veröffentlichte unter der falschen Spitzmarke: „Vom Streik in der hiesigen Gasanstalt“ nur die eine Verhandlung, in der Verurteilung zu drei Tagen Gefängnis erfolgte. Und das nennt die Gesellschaft unparteilich! In der Konturierung mit der Unaufrichtigkeit in diesen Fällen ist der General-Anzeiger den „vornehmen“ Blättern über. Wir hätten ihn, wenn der Platz unseres Blattes nicht zu schade wäre, schon öfter auf die „unparteilichen“ Arbeiter klopfen können. Die Arbeiter mögen sich dies aber gerade jetzt bei dem Quartalswechsel merken. Leider gibt es noch viele Arbeiter, die zu denen gerechnet werden müssen, die nicht alle werden. Deshalb heraus mit der General-Anzeiger-Presse aus dem Arbeiterbewusstsein. Der aufgeregte Arbeiter, der den General-Anzeiger in seiner Behauptung duldet, will Verrat an seinen Klassenossen.

* **Mitlung, Arbeiter-Radfahrer.** Die Genossen, welche gestern und am Sonntag, den 29. März, zu der Flugblattverbreitung mitzuführen, werden ersucht, sich früh 8 Uhr im Parteisekretariat einzufinden.

Die Parteilicheitung des Saalkreises.

* **Aus dem Arbeiter-Turnerbund.** Die erste Männerabteilung des Turnvereins Friede von Halle und Umgebung hält morgen, Sonnabend, abends 8½ Uhr, in der Turnhalle der Hermannstraße (Germaunstraße) ein Definitives Turnen ab, zu dem jedermann willkommen ist. Der Eintritt ist frei. Nach dem Turnen findet ein Gesellschaftliches Beisammensitzen im kleinen Saale des Volksparks statt.

* **Auf der Tagesordnung der nächsten Stadterordnetenversammlung** steht unter anderem: Genehmigung der Ordinalliste für die Kaufmannsliste und für die gewerbliche Fortbildungsschule. — Abstimmung der kaufmännischen Abteilungen der Fortbildungsschulen von den gewerblichen. — Genehmigung der Anträge über den Grundstückskauf sowie ein Antrag wegen Ankauf des Grundstücks Liebenauer Straße Nr. 8. Für die geschlossene Sitzung ist u. a. die ebendortige Anstellung des Straßenreinigungsinpektors, die Wahl zweier Frauen zu Mitgliedern der Armen-Direktion usw. vorgelesen.

* **Verunglückter Geschäftsführer.** Gestern nachmittags 3 Uhr verunglückte in der Merkurbarriere der Geschäftsführer, Boch von der Firma Weidmann u. Sohn durch ein Auto. Er wurde mit Brechern beinahe tot hinhin geritten und sich eine nicht unbedeutende Kopfverletzung zuzog. Bei der Firma Köpcke u. Köpcke wurde ihm ein Notverband angelegt und dann nach seiner Wohnung geschafft.

* **Von einem schweren Automobil-Unfall** berichten die hiesigen bürgerlichen Blätter. Danach betraf es am Mittwochabend der Bankier Julius Beder mit seinem Automobil auf der Fahrt von Zeitz nach Halle. Unweit des dortigen Kreuzes des Automobils verlor das Fahrzeug den Halt und stürzte in einen Baum gelehrt sein, daß die Insassen herausgeschleudert wurden. Herr Beder erlitt einen Bruch des Halswirbels und wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus Bergmannstraße gebracht. Auch ein Chauffeur ist lebensgefährliche Verletzungen davongetragen haben. Ein Herr von Bergen und ein zweiter Chauffeur sollen mit geringeren Verletzungen davonkommen sein.

* **Aus dem Bureau des Stadtheaters.** Herr Rudolf Christiani, welcher sich definitiv am Sonntagabend in einer seiner Glanzrollen, dem Konrad Wolf, in Ostwald Freitags Die Journalisten, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, Fremdenvorstellung Der Freischütz bei ermäßigten Preisen. In der Sonntags-Aufführung singt eine junge dramatische Sängerin, Fr. Söfel aus Berlin die Arie auf Engagement. Die übrige Besetzung ist allen Teilen dieselbe, nur Fr. Söfel, welche den Konrad übertrug worden. Abends 7½ Uhr Die Hiedermäus. Am 2. Akt ist ein großes Ballet Wiener Walzer eingeleitet. Die Besetzung ist die bekannte. In der Partie der Adele gastiert Fr. Metes vom Stadttheater in Ansehung auf Engagement. Die junge Künstlerin ist als Ersatz für die auf eigenen Wunsch mit Schluß der Spielzeit ausstehende Fr. Kierwin in Aussicht genommen. Am Montag findet eine einmalige Aufführung von Ernst von Wildenbruch Lustspiel Die Gaubler statt. Als Gastsängerin Fr. Wanda Clera vom sonst. 100theater in Wiesbaden mit untergelegtem Vertrag der Herbst 1908 als Ersatz für das scheidende Fr. Siegler. Dienstag vom letzten Male: Ein Walzer in der Mittwoch: Carmen in der neuen Inszenierung. Donnerstag ist aufgehobenem Abonnement Spieltheater. Freitag Tanzhäuser.

* **Am Apollo-Theater** ging gestern abend das altbekannte, aber immer noch beliebte Lustspiel mit Gesang und Tanz: Der Prozeßhändler in Szene. Das Legiertheater Bauerntheater mit seinen charakteristischen Volkstänzen dem ermüdeten Humor der Spieler und allem Zubehör, ist wie gewöhnlich zur Aufführung solcher Volksstücke. Die prächtigen Nationalkostüme erfreuen das Publikum immer wieder und fanden auch gestern abend allgemeinen Anklang. Um das Gelingen der geliebten Aufführung machte sich besonders verdient Herr Felix Eb, der den Gemeindevorstand Schläuders als Vertreter der hohen Obrigkeit mit feinem Humor gab. Man amüsierte sich und vertieft befriedigt das Haus.

* **Mittwoch, 25. März.** (E. B.) Heute wurde in ordentlicher Versammlung des Vereins der Arbeiter, in dem die Mitglieder wahl schon Montag, den 30. März, nachmittags um 4 Uhr, im Bahnhof zur Sonne, im Lokal des ehemals tobischen Parteigenossen jetzt neuabgewählten Bürgermeisters Herrn Alwin Wap stattfinden. Der Wap trat seit Ende September vorigen Jahres mit den Arbeitern nicht mehr zu tun haben

will und der Wap sein Total abgeben, so werden die Arbeiter während der paar Stunden, die die Versammlungsdauer in seinem Lokal zu verbringen müssen, um ihr Wahlrecht auszuüben, dies in total anderer Weise tun, und als hiesige Wähler zu erkennen geben, daß sie ihn durch ihre Anwesenheit durchaus nicht beistimmen wollen. Jedemfalls hat Herr Franke unter Umständen daran Gedacht, nach dem Wapen der Sozialisten, die er nicht mehr, als wir jetzt Großen Lohn eripieren wollen. Allen aber, die die Wählerliste noch nicht eingesehen haben und deshalb nicht wissen ob sie wählen können, empfehlen wir, zum Genossen Karl Janide zu gehen. Der hat die Liste noch, er lohnt auf dem Schulhof vom Arbeiterverein. Dort erhält jeder, ob er wahlberechtigt ist. Bemerk sei noch: Die dritte Wählerliste zählt 878 Wähler, 195 haben nur bei der Hauptwahl gewählt. Darum muß zur Stichwahl die Beteiligung größer werden.

— **Rasch tritt der Tod den Menschen an.** Einen Herzschlag erlitt heute morgen auf einem Spaziergange in der Vorstadt Friede der hiesige bekannte Bahn-Arbeiter, Herr. Die Ursache wurde mittels Leichenobduktion nach der Wohnung geschafft.

— **Aus der Flugblattverteilung.** Diejenigen Genossen, welche mit Interesse daran haben, daß der Ort möglichst schnell mit Flugblättern belegt wird, werden ersucht, sich Sonntag, den 29. März, früh 8 Uhr, beim Genossen Karl Janide, Schulstraße 2, einzufinden.

Seeben, 26. März. (E. B.) Die Gemeindevorwahl findet Montag, den 29. März, nachmittags 3 Uhr im Stadterordnetenamt statt. Es ist Pflicht eines jeden wahlberechtigten Arbeiters, zur Wahl zu erscheinen und unsere Genossen seine Stimme zu geben, denn nur ein Vertreter, welcher auf das sozialdemokratische Kommunalprogramm verpflichtet ist, bietet Gewähr, daß er die Interessen der Arbeiter im Gemeinderat ausvertritt. Wer die Interessen der Arbeiter im Gemeinderat ausvertritt, wer in seiner Stellung mit der Arbeiterbewegung verbunden ist, sein der man lieber zu Hause bleiben und die Schlußliste noch tiefer über die Ohren ziehen. Aber die gewerkschaftlichen Organisten und die Bergarbeiter müssen einmal offen Farbe bekennen, zumal wir jetzt einen heißen Kampf bei der Landtagswahl zu bestehen haben. Die Bergarbeiter mögen sich ein Beispiel an ihren Genossen der Arbeiterbewegung nehmen, die geschlossen für unsere Kandidaten stimmen. Hier in Seeben stimmen sie vor zwei Jahren ab geschlossen, aber für den „Grubenlandwider“. Diesmal muß es anders werden, wenn die Bergleute etwas mehr Mut besitzen, ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen und nicht auf Kommando von oben herab wählen. Es ist eine Schande für die Arbeiterbewegung, die geschlossen für die Reichstagswahl mit der Spitze markiert, bei der Gemeindevorwahl nicht zu betreten zu sein. Also auf zur Wahl und tue jeder, welcher es ehrlich mit der Arbeiterbewegung meint, und noch etwas Schöne dabei beifügt, seine Pflicht, und wähle unsern Genossen Wilhelm Fischer.

Der Parteisekretär des vom Bürgerverein aufgestellten Kandidaten, das organisierte Franz Birle möge der Stimme dienen, daß dieser einmal von der Arbeiterbewegung in die Gemeindevorwahl gewählt worden wäre, seinen Verpflichtungen aber in keiner Weise gerecht wurde. Er zog es vor, von den Gemeindevorwahlen überhaupt wegzubleiben. Die Wähler mögen sich einsehen, daß ein so gewissenhafter Vertreter nicht gewählt zu werden verdient.

Stadt-Theater.

Ein doppeltes Volkspiel brachte uns die gelungene Aufführung des Orelschütz in Ansehung der Gegend. Die Ziergilde gab Herr Wapen die hiesige bekannte Bahn-Arbeiter, Herr. Die Ursache wurde mittels Leichenobduktion nach der Wohnung geschafft.

Volkswirtschaftliches.

Die Deutsche Bank über die Wirtschaftslage. Die Deutsche Bank war die einzige deutsche Großbank, die am Schluß des Geschäftsjahres 1906 ungenügend zu erkennen gab, daß nach ihrer Meinung ein Umschlag der Konjunktur zu erwarten sei. Es war im März vergangenen Jahres, als der Geschäftsbereich dieses Instituts vor einer Überbeschätzung der Wäpner der Konjunktur warnte. Bald darauf erfolgte ein allgemeiner Sturz der Aktienkurse, die der ergrimmte Wäpner lebhaft als Folge dieser „Schwarzmalerei“ auszugeben versuchte. Der Geschäftsbereich der Deutschen Bank für das Jahr 1907, der in der ersten Woche des Monats März erschien, brachte die über die gegenwärtige Situation weniger klar und bestimmt aus, als es wünschenswert gewesen wäre. Die Bank, die sich, das Institut bei seiner Berichterstattung aufmerk, kam in dem diesjährigen Bericht zu fast zum Ausdruck. Der entscheidende Rufus des Berichts lautete: „In unserem elektrischen Zeitalter vertrauen wirtschaftliche Krisen rascher als früher. Immerhin wird man die gegenwärtige Verfassung der Effekten- und Warenmärkte erst als einen Zustand beginnender Rezessionalempfinden müssen.“ In der Generalversammlung, Lung der Bank, die am Donnerstag stattfand, hat der Direktor noch diese Auffassung über die Wirtschaftslage im wesentlichen mit mehr Worten wiederholt. Die Situation, so führt er aus, sei keinesfalls besser als am Schluß des Vorjahres, insofern, als die Sorge über den Ausbruch einer allgemeinen Krise geringer geworden sei, da eine Geländung schon im Anzuge ist. Sie äußere sich auch schon an vielen Stellen in merklichen Wäpner besonders in der Vereinigten Staaten. Die heimische

Wir empfehlen als besonders preiswert unsere
Berliner Mischung 1.00 Mark, Hamburger Mischung 1.20 Mark.
Bei Einkauf von halben und ganzen Pfunden 10 % Rabatt in Sparmarken. Die Mischungen sind von größter Ergiebigkeit und so hervorragend von Geschmack und Aroma, dass sie den vorwiegendsten Ansprüchen genügen dürften.
Tea, feinste Mischung Pfund 1.40 und 1.60.
Granat „ 1.20 „ 1.60.
Kakao, sehr ergiebig und mild „ 1.00 „ 1.60.
Biskuits, ff. Hausbackmischung „ 0.65.
Geröstete Kaffees mit 10% Rabatt. **Pottel & Broskowski.**

Industrie erhebe sich gutheit keiner besonders günstigen Konjunktur, hier dürfte nur allmählich eine Besserung eintreten. Vor allen Dingen ist in Deutschland die Situation auf dem Schmelzmarkt noch keine ruhige zu nennen. Der Direktor der Deutschen Bank, Herr Koch, vertritt bei seinen den gelegentlichen Besichtigungen zurückhaltend. Vielleicht hat er perfänslich am Schlusse des Vorjahres an den Ausbruch einer noch stärkeren Krise geglaubt, der überwiegende Teil der Industrie und Handelswelt ist jedenfalls von der Schwere der Wirtschaftskrise, die eine allgemeine ist, eher überrascht worden. Der Direktor der Deutschen Bank sieht diesmal die Wirtschaftslage etwas zu sehr mit den Augen des Wirtmannes; die Werte, die schon seit einem Jahre den Niedrigstand in der Industrie Rechnung getragen hat, die Kurve der jetzt herrschenden Situation längt an abzuflachen, wird vielleicht bald beginnen, bei ihren Spekulationen mit einer veränderten Konjunktur zu rechnen, die der Wirtschaftlichkeit dann ebenj schnell voraus eilt, wie es bei der Wirtschaftsbewertung des Konjunkturkurvenjahres geschah. Vom Wirtschaftspunkt aus ist der Konjunkturgang eben wieder der Beginn eines neuen Aufstieges. Die Berichte, die über die Lage der Industrie eintreffen, lassen nichts weniger als die Hoffnung auf eine schnelle Besserung der Wirtschaftslage zu.

Verfassungsberichte.

Hardtberg, Halle. Eine am 22. März im Volkspark in der außerordentlichen Mitgliederversammlung beschlossene Wahl mit der Aufstellung eines Delegierten beim Kandidaten zum bevorstehenden Gemeinderatswahltag, welcher am 22. Juni 1908 beginnen soll. Die Wahl deselben wird am Sonntag, den 5. April in allen Dörfern in den noch zu bestimmenden Lokalen von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr vorgenommen. Da die Wahlberechtigte speziell als besonderer Punkt mit auf dem Gemeinderatswahltag behandelt wird, empfahl der Geschäftsführer zwei Vorschläge, um in der demnächst kommenden Generalversammlung, zwei auf dem Gebiete erfahrene Kollegen entgegengelegter Meinung und Ansicht, zu Worte kommen zu lassen. Als Kandidaten hatten sich empfohlen Kollege Pfeiffer-Beipig und der frühere Gauvorsitzende Möller-Altenburg. Von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten wurde Abstand genommen und den Mitgliedern anheim gestellt, hauptsächlich für legitimen Namen einzutreten. In das Mitgliedbuch soll ein Blatt gefaltet werden, um sehen zu können, wie die Direktions- und Generalversammlungen von Seiten der Kollegen besetzt werden. Radikalität wurde nach das Verändern der verstorbenen Kollegen Klempke, Holz und Frau Danfert in der üblichen Weise geht. (24. 3.) W. K.

Offentliche Versammlung, Gohennmühlen. Am 22. März fand in Bähld eine öffentliche Versammlung statt, welche schon von Beginn an überfüllt war. Von allen Ortschaften Strömungen in Massen herbei. Viele Herren, die sonst in ihren Versammlungen in jeder Minute noch ein gutes Plätschen finden, lehrten um, um nicht in allfälliger Verwirrung aus den Worten zu kommen. Der Reichsverband hatte seine Mannen aufgegeben zur Unterstützung seines Sekretärs, der hier die Sozialdemokraten vertritt und wollte. Selbstverständlich fehlten unsere Genossen bei diesem Niederreiten nicht. Gen. D. u. m. i. g. sah referierte über das persönliche Regiment in England und in Deutschland. Mit großer Aufmerksamkeit lauschten die Versammelten den Ausführungen des Referenten. Hierauf erhielt

Der Reichsverbandsekretär Wertens das Wort. Er meinte, wir könnten uns bei den bestehenden Verhältnissen ganz wohl fühlen. Lumpenproletariat hätten wir in Deutschland „Wort ist dem“ nicht. Jeder Mensch magde vom Herrn Gebrauch, was ihm die Verfassung gebt. Die Herr Wilhelm II. verhält Herr Wertens mit einem Eiskorn, unter dessen Schellen viele Schuß suchen, nicht darauf abtend, daß Eiskorn oben hängen und mancher eine auf die Nase bekommen kann. — Waderlegen konnte Herr Wertens die Ausführungen des Referenten nicht mehr über sich dem Genossen Dammig widerlegen. Die Debatte beteiligte sich noch ein Reichsverbandler, dessen Worte allgemeine Heiterkeit auslösten. Er ludte dann unsere Disziplinredner durch Anrufung zu hören. Mit einem dreifachen God auf die Sozialdemokratie schloß die Versammlung. (26. 3.)

Der Sozialdemokratische Verein, Dittich Köhnen. Hielt am 22. März seine Mitglieder-Versammlung ab. Aus dem Passenbericht war zu entnehmen, daß sich die Einführung eines Unterfaktors gut bewährt hat, da jetzt nur wenig Restanten zu verzeichnen sind. Dem Genossen Böme wurden als Unterfaktors 8 Mr. jährliche Entlohnung bewilligt. Ueber das Landtagswahlrecht sprach Genosse Kallhoff. Dieser Punkt wurde verhandelt, wobei Genosse Kallhoff plätschlich von einem Ohnmachtsanfall betroffen wurde. Die nächste Versammlung wird sich mit der Landtagswahl weiter beschäftigen. Als Delegiert für den folgenden Genossen genannt: Bell, Sackhoff, Hoffmann, Meyer, Volz, Laubert, Fischer, Schick, Reint, Zimmermann und Dier. Ferner wurden einige interne Angelegenheiten besprochen, wobei zweifelslos eine objektive Beurteilung der Sache am Platze wäre. Der Versammlungsbesuch hätte bedeutend besser sein müssen, das muß immer wieder gelagt werden. (26. 3.) R. B.

Sozialdemokratischer Verein, Neuben. In der Versammlung am 22. März wurden die vergangenen Gemeinderatswahlen erörtert. Der Vorsitzende regte an, daß bei den nächsten Wahlen einheitlicher gearbeitet werden soll, auch müssen sich die Arbeiter mehr daran beteiligen. In den Landtagswahlen wurde aufgefordert, die Listen besser nachzusehen, als bei den Gemeinderatswahlen. Im Geschäftlichen wurde die Lokal-Kommission beauftragt, nochmals mit Herrn Rohland und Herrn Schumann zu verhandeln. Sollten wir wieder abschließende Antwort erhalten, so soll zur Gründung eines Vereins geschritten werden. Die Bornier Arbeiter wollen sich nicht länger als Menschen zweiter Klasse behandeln lassen. (26. 3.) E. B.

Frauenversammlung, Vettin. Am 22. März referierte Herr Genossin Volzener-Beipig über die Verhältnisse des Arbeiters. Es ist hervorzuheben, daß die Versammlung so schwach besucht war. Die Schuld tragen die Genossen selbst, denn diese seit Jahren politisch und gesellschaftlich organisierte Arbeiter besitzen nicht die Macht, ihre Frauen in betriebl. Versammlungen zu schicken. Hier fanden jetzt an drei Sonntagen hintereinander Gewerkschaftsversammlungen statt, in jeder wurden die Frauen besonders eingeladen. Auch die letzten hieß es „Gaulle“. Ja, wenn es etwas zu sehen gibt, da haben sie Hundertlang Zeit, aber für eine Versammlung ist kein Interesse vorhanden. Die Aufgabe der Männer ist es, die Frauen darüber aufzuklären, daß auch sie teilnehmen müssen am Befreiungskampfe des Proletariats. (26. 3.) Frau M. E.

Briefkasten der Redaktion.

Vorwärts, Hinterfeld. Wir verweisen auf den in Nr. 51 unseres Blattes mitgeteilten Bescheid der Redaktion, nach dem die

Angewandung von Vereinsvergütungen im reaktionellen Teile abgelehnt wird.

R. Besch. für Sie gilt ebenfalls das Vorstehende.

Briefkasten der Expedition.

Lesern. Da die Reichspost Briefe aus Leuchern ohne Marke nicht umsonst ausliefert, so waren wir so freundlich, 20 Pf. Strafbrief für Sie auszuliefern, werden aber bei dritter Wiederholung die Annahme verweigern müssen.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Hamburg, 27. März. Der Erste Bürgermeister Dr. Körber ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Paris, 27. März. In den Garnisonen der Ostgrenze, besonders in Bar le Duc, Nancy usw. ist man fanatischer Zuständen auf die Spur gekommen. Es wurde festgestellt, daß aus Pariser Eschachhäusern das Fleisch von transtem Vieh für die Garnison geliefert wurde. Eine Anzahl Armeekorps sind verhaftet worden.

Bretterburg, 27. März. Der mit der Untersuchung der Rißfälle bei der Postauer Polizei beauftragte Senator Borin hat festgestellt, daß der Chef der Geheimpolizei Walsleben sich Besichtigungen und Untersuchungen schuldig gemacht hat. Auch der Stadthauptmann Reinhold ist mitschuldig.

— In Livadia erschloß ein Gemeiner des 16. Schützenbataillons auf dem Gergierplatz zwei Offiziere.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. März. Zu dem Schöneberger Leidenfund wird noch mitgeteilt, daß gestern Abend noch eine Bejahung erfolgt ist. Der Polizeipräsident hat übrigens eine Verlobung von 1000 Mark ausgelegt für Personen aus dem Publikum, welche zur Ermittlung des Täters Mitteilung machen können.

München, 27. März. Rechtsanwalt Dr. Bernstein hat gegen den verantwortlichen Redakteur der Berliner Post eine Verleumdungsklage anhängig gemacht. Es handelt sich um einen Artikel zur Auffreuehaltung in München, in dem die sozialdemokratischen Rechtsanwälte angegriffen worden.

Nimph in Schlesien, 27. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Zudersfabrik Kurtzig. Die zwei ältesten Söhne des Besitzers, des Oberamtmanns Rhode, Anaben im Alter von acht und zehn Jahren, besichtigten die Fabrik. Während sie im Stiefelhaube weilten, plachte ein Eidechser. Beide Anaben wurden so schwer verbrüht, daß der jüngste sofort, der ältere mehrere Stunden später verstarb. Der Feiger und ein gleichfalls am 14-jähriger Anabe wurden sehr schwer verletzt, daß der Anabe im hiesigen Krankenhaus auch bereits gestorben ist, inwogen der Feiger hoffnungslos darniederliegt.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dämmig in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Butter wird noch teurer!

Es gibt aber vollkommenen, billigen Ersatz für feinsten Meierei-Butter: die neue Margarine

Rheinperle, Naturbutter

gehalten wird. Ebenso empfiehlt sich gerade jetzt die Verwendung unserer bekannten und bewährten Delikatess-Margarine

Solo in Carton.

Beide Marken sind fast um die Hälfte billiger, als Naturbutter.

Ueberrall frisch zu haben.

Holländische Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch.

Kinderwagen!

Nur erstklassige Fabrikate!

Von 10.50 an bis 75.00

Neu! Mit Gummi- u. Neu!

Vergeltanariff

von 26.50 an.

M. Bär,

Gr. Ulrichstr. 54.

Bandbuch der Dreherel

von Charles Frey. - Aug. 20.

Preis 3.20 Mk.

Zu beziehen durch die

Volks-Buchhandlung.

?Wo speise ich?

Wie bei Muttern? Im Gast u. Sogierhaus 11 Woburg-Strasse Nr. 12 11

Morgen Sonntagabend

Waldschützerei

Karl Heit,

= Burgtheater =

Sittual-Gesellschaft m. w. Schlicht.

1/4 u. 1/2. Wo? sagt die Erped.

Weissenfels!

Motorrad (Nekarsulmer)

billig zu verkaufen.

Normann, Goethestraße 6.

Über zu Offern einen

Schling.

Astr. Gröner, Reichswehrstr. 21

Galls a. S., Landwehrstr. 21

Makulatur verkauft die

Genossenschaftsdruckerei.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Gastspiel des

Tegernseer

Bauerntheaters.

Sum 2. Male:

Der Prozesshansl.

Vollständ. m. Gesang u. Tanz

in 4 Akten v. Ludw. Ganghofer

und Hans Meurt.

In den Zwischenacten:

Vorträge der Instrumental-

Virtuoson und des National-

Sängerquartetts.

Morgen Sonntagabend

Leitz. Waldschützerei.

Lina Hahn, Schillerstr. 1.

Anzüge à 12.00, 15.00, 16.50, 18.00, 19.50, 22.00, 27.00 Mark.

Jackette für Mädchen à 4.00, 5.50, 7.00, 9.00, 10.00, 12.50, 15.00 Mk.

Kleiderstoffe à Mr. 1, 1.50, 1.80, 2, 2.50 Mk. Louis Bieler, Schkenditz.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.

Sonabend den 28. März:

187. Ab-Vorstellung, 3. Viertel.

Umhüllsorten unangilt.

Waldschützerei

Waldschützerei

Kudoll Christmas.

Aussergewöhnliches Angebot!

Gardinen-Reste

bis 1 1/2 Meter lang,

darunter allerbeste Qualitäten.

Zum Aussuchen,

jeder Rest

50 Pfg.

Nur so lange der Vorrat reicht!

Hönicke,

am Leipziger Turm.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Volkspark.

Kräftiger Mittagstisch.

Sport-Park.
Schul-Zornister
für Knaben und Mädchen,
Bücherträger
in mehrfacher Ausführung,
Büchermappen
in verschiedenen Größen,
Schiefer-Kasten,
neuer Muster, Rollen-Risemahl,
Schiefer tafeln
mit poliertem und unpoliertem
Stabmen,
Schiefergriffel,
schwach und extra stark,
Schieferhalter,
Schieferwetzen,
Brot-Dosen
mit und ohne Hand,
Tafel-Schwämme
empfehlen sehr preiswert
Albin Hentze,
Witigted d. Rabatt-Paraverens
24 Schmeerstraße 24.

Magen stärkend
Verdauung fördernd
Appetit anregend



Verkauft:
Leipzigerstraße 43
und wo Plakate ausliegen.

Möbel
Ausstattungen
kauft man am besten
und billigsten
M. Schemmel's
Möbelmagazin,
am Rannischstraße 3.

David's Nährzwieback,
Kindern und Erwachsenen, ins-
besondere Rekonvaleszenten äus-
slich empfohlen, weil leicht ver-
daulich, i. wohl-schmeckend u. un-
begrenzt haltbar. Das Stück 1 Pf.
Johannes David, Konditorei,
Goldsch. 1.

!Rossfleisch!
Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikant bei
A. Thurm,
Rellstrasse 10.



Gänse!
Gänse!
Großer Vorrat frische
Fettgänse
zum ausnehmend billigen Preis
pro Pfund 50 Pf.
fleisch eingetroffen, stehen zum
Verkauf nur einige Tage im
Gasthof zur Weintraube,
Weißstraße 58.

Weissenfels.
Barbier- u. Friseur-Geschäft
befindet sich Marienstraße 13.
Um geneigtes Wohlwollen
bittend, zeichnet
Oskar Mohrstadt, Friseur.
Sport-Park.

Zum Umzug

empfehle ich

Gardinen weiss und crème, vom Stück
Meter 2.—, 1.50, 1.25, 1.—, 75, 50, 25, **15** Pfg.
Gardinen weiss und crème, abgepasst,
Fenster 30.—, 25.—, 20.—, 15.—, 10.—, 7.50, 5.—, 2.50, **1** Mk.
Vitragen in weiss und crème, ausgeboht, moderne Muster
Fenster 8.—, 6.—, 4.—, 3.—, **1** Mk.
Tischdecken in Plüsch und Wolle,
30.—, 25.—, 20.—, 15.—, 10.—, 7.50, 6.—, 4.50, 3.—, **1** Mk.
Teppiche in Axminster, Plüsch, Tapestry 150.—, 125.—, 100.—, **6** 75
75.—, 50.—, 30.—, 20.—, 15.—, 10.—, **Mk.**
Möbelbezüge in Jute, Wolle etc. 5.—, 4.—, 3.—, 2.50, 2.—, 1.50, **1** Mk.
Möbelbezüge in buntem Plüsch (Moquette),
Meter 10.—, 7.50, 6.—, 5.—, **3** 75
Spachtelborten, Fenstervorsetzer, Vorlagen
in grosser Auswahl
Fenster-Dekoration, 2 Flügel und 1 Lambrequin aus gutem
Filz mit reicher Stickerei **Garitur** **3** 75
Fenster-Dekoration, 2 Flügel und 1 Lambrequin aus
Plüsch und Velvet mit Applikation **8** 50
Möbel-Kattan per Meter jetzt von **30** Pl. an. **Möbel-Crèpe** einseitig, Meter von **58** Pl. an.
Möbel-Crèpe 120 cm breit, doppel- **1** 05 **Leinen-Plüsch** in allen Farben, Meter von **2** 75
seitig, Meter von **2** an.
5 Prozent Rabatt auf alle Waren.

M. Schneider

Leipzigerstrasse 94.

Wegen vollständiger Aufgabe

von Westfalen- und Well-Fahrrädern, sowie Vikoria-Nähmaschinen, bin ich in der Lage, dieselben zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen abzugeben.

Mein riesiges Lager:
zirka 200 Räder
in Prella, Tempo, Panther, Cito, offeriere ich schon von 75 Mk. an.
Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile.
Reparaturen aller Systeme schnell und billigt.

Paul Hagemann, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Gommerygasse 2, an gross
in unmittelb. Nähe d. Gaudianischen u. Katholischen Kirche.
Ordnung und leistungsfähigste Firma am Platze. Vertreter überall gesucht!

Bequem : Elegant : Modern : Billig
sind die Vorzüge meiner

**Konfirmanden-
Stiefel.**
Preislagen: 5.00, 5.50, 6.00, 6.50,
7.50, 8.50, 10.50 und höher.

Willibald Wetterling,
Fennel 1505. Schmeerstrasse 23. Ecke Bismarckstr.

**Mütter, gebt Euren Kindern
Lebertran-Emulsion.**
Bestes Kräftigungs- und Nahrungsmittel
für schwächliche Kinder. Flasche à 1 u. 2 Mk.
zu haben **Max Rädler**, Ecke Sternstrasse.
Bitte genau auf Firma zu achten!

Goldschmied Klinz, Gr. Ulrichstr. 41
bietet ausserst vortheilhaften Einkauf in
Konfirmations-Geschenken.
5% Rabatt.
Sämtliche Parteischriften empfiehlt die
Wettbuchhandlung.

Möbel: Kleiderkaf-
täre 26 Mk.,
35 Mk., Spiegel in arabis. Stil
10 Mk., Sofas, Bettk., Ma-
trassen Tisch, Stühle Küchen-
möbel billig zu verkaufen.
August Henso, Geifstr. 31.

Grösste Auswahl
in
Schul-Tüten,
billigsten Konfekt,
Oster-Hasen
Oster-Eier
empfehlen
Rob. Schirmer,
Carl Tornow Nachf.,
Königkuchen-, Schokoladen-
u. Zuckerwaren-Fabrik,
Seipzigerstraße 32, Wand-
felderstraße 43.

Achtung, Schuhwaren!
Für reparirenden Konfirmanten
empfehle ich mein reichhalt. Lager.
Grosses Lager in getrag. Halb-
bohn. u. Schnürstiefeln von nur
gutem Material. Derselbst wer-
den Gummi-Sohlen repariert.
Sohlen und Häute werden in
1 1/2 Stunde gefertigt.
J. Wolf, Schuhmachermeister,
Markt 15 u. Mühlengasse 2.
Steinsitzer-Lehrling stellt
ein.
Franz Max, Taubengasse 3.

Parteilichkeiten empfehlen die Sport-Park.

In Ihrem Interesse
liegt es, wenn Sie der Einkauf eines Anzuges oder
Kleidens mein Lager beschauen.
In engerer Auswahl zu äusserst billigen Preisen
empfehle ich:
Konfirmanden-Anzüge in Cheviot, schwarz, 9 Mk.
von 9 an.
Konfirmanden-Anzüge in Crepe-Bias von 12 an.
Konfirmanden-Anzüge in Sammgarn, eleg., von 14 an.
Konfirmanden-Anzüge in Sammgarn, hochfein, von 16 an.
Herren-Jackett-Anzüge das Neueste der Saison von 10 an.
Herren-Rock-Anzüge in Sammgarn, ein- von 16 an.
Eleg. Barschen- u. Knaben-Anzüge in allen Stoffen, weicherich, von 3 an.
Elegante Hosen in allen Wägen und Stoffen von 3 an.
Verbohlen in all. Farb. v. 2 an **Arbeits-Jacketts** von 5 an.
Sommer-Verbohlen 4.50 an **Weste**, Verbohlen von 1 an
Wandverbohlen von 3 an **Planelle- u. Rainmuffel**, v. 3 an
Reinw. u. Raffinierthoi, b. 1.50 an **Bergmanns-Jacken** in Pilot.
Wetter- u. Jagd- u. Feinen u. Blot von 3 Mk. an.
Bar 5% oder Marken.
Marktplatz gegenüber
im **Gustav Rainsch** der
Neuen Zurm. **Strick- u. Strickerei**

Weissenfels.
Mensch ärgere dich nicht!



sondern gehe nur sofort in das
Schirm-, Stock- und Pfeifen-Spezialgeschäft
von
Fritz Reich, Nikolaistrasse 18,
denn dort wurde ich sofort bedient, mit Reparaturen sowie
Reparaturfertigung jeder Art in eigener Werkstatt.

Nur
bei **Kans Lippmann**,
Zeit, Fisch-
str. 2,
kauft man am vorteilhaftesten
Herren- u. Knaben-Häutig
Es finden dort die grössten Aus-
wähl zu allerbillig. Preisen.
Herren-Sonntags-Anzüge
Pr. 12, 15, 18, 20, 24 u. höher
Hochelegante Braut-Anzüge
Preis 15, 22, 26, 30 u. höher.
Herren-Sonntags-Hosen
Preis 3, 4, 5, 6 u. höher.

„Frohe Aussicht“
bei Fr. Siedersleben, Liebenauer-
strasse 166, Post f. 7. Danksch.
am Soa. Verein. treffen sich
Sonntag die Parteilichen,
Kollegen und Turner zum
„Familien-Abend“
mit musikalisch-dramatischer
Unterhaltung.
Es laden herzlich freundlich ein
F. Siedersleben u. Frau.

Hasen,
frischgeschossene Kaninchen
empfehle zu bekannt
billigen Preisen
Rob. Anton, u. Wagenmarkt.
— Telefon 2173. —
Sparame Sandfrauen
taufen nur
Schneekopf-Weile,
bestes, haltbarstes, erprobtestes
Strampfgarn, nicht färbend.
zu haben bei:
Carl Degenkolbe, Steuten.

Grosse Auswahl
in **Soldatener**, **Wägenläufer**,
Reinwetter, **Handwetter**, **Drat-**
zischen, **Reisfelder**, **Wägen** für
Erren u. Knaben, **Reisfelder**,
Stiefel und **Schuhe**, **Reisfelder**,
Reisfelder, **Reisfelder** und ver-
schiedenes andere in **solider** **Ver-**
fertigung u. zu **billigen** **Preisen**.
5% Rabatt bei **Barverens**.
Bitte genau auf Firma zu achten!
O. Topfer, **Neuer Zurm**, 1. Etz.

berste zu und andere Hölle eintraten, wird auch bald der
mbau des Rathpauzes, sowie der Bahnplan Kratern-Railen in
Angriff genommen werden. Wenn

Paffenhof, 20. März. (C. B.) Gemeinderatswahl.
Bei der Wahl stimmten von 198 Wahlberechtigten 70 auf
Uniere Kandidaten Sparmann und Diege erzielten 58 resp.
36 Stimmen. Gewählt ist nur Sparmann und zwar als Un-
anfänger; es ist nicht noch ein Anfänger zu wählen. Die
Wahl findet am 1. April statt und sollen dann alle Arbeiter
bei der Wahl an ihrer Stelle ihre Stimme geben.

Bei der Wahl am Mittwoch war es leider zu bezeichnen,
dass organisierte Wähler, die sonst fast nachmittags 2½ Uhr lo-
blich weggingen, diesmal nicht erschienen. Einige wählten einen der
Kandidaten, andere sogar den Gegner. Hoffentlich werden
diese feigen Brüder ihre löbliche Stellung bis zur zweiten
Wahl noch ändern. Oder hatten sie Furcht, hier offen und
frei Farbe zu bekennen. In ihren Händen auf den Arbeits-
plätzen sind sie ja immer Heiden; hier, wo es geht, frei ihre
Ueberzeugung auszusprechen, zeigten sie sich als Gassen. Mögen
sie am 1. April zeigen, daß sie auch noch nach ihren Sitten
handeln können.

Wüste, 25. März. Das schreckliche Grubenunglück
in dem, den Seinerhöchsten Kohlenwerken gehörenden Braunkohle-
schicht „Glückauf“ brach Montag nachmittags 2½ Uhr lo-
blich herein, daß es den in der 4. Etage be-
schäftigten acht Bergleute nicht möglich war, sich in Sicherheit
zu bringen. Innerhalb 10 Minuten war der ganze Schacht unter
Wasser gesetzt. Die Bergleute sind unrettbar ver-
loren und man weiß noch nicht einmal, ob und wann es
möglich sein wird, ihre Leichen zu bergen. Die Bergleute sind
zweifellos im Schlemmlande und Wasser erstickt. Der Schacht
„Glückauf“ ist ein Unglücksdrach, der wiederholt von
Bergwerksbränden heimgesucht ist, zuletzt im Juni v. J.
Die Kohlenförderung hat erst am 1. Januar d. J. wieder be-
gonnen. Bis jetzt fließt das Wasser im Schachte noch fort-
während, so daß große Gefahr für die ganze Schachtanlage be-
steht. Das Unglück trug sich auf folgende Weise zu: Unter
der Leitung des Betriebsführers Müller waren verarbeitete
Bergleute damit beschäftigt, in der Richtung nach dem nörd-
lich gelegenen alten Schachte einen Durchbruch zu schlagen.
Während sich einige Bergleute, die in der Nähe der Durch-
bruchstelle arbeiteten, nach rechts, d. h. durch Schächten,
tellich durch die Flucht, vor den herausenden Fluten retten
konnten, wurden 8 Mann überflutet und mußten in
der Tiefe ertrinken. Die meisten der Verunglückten sind
verheiratet und hinterlassen — zum Teil starke — Familien. An
eine Vergütung der Leiden ist vorläufig nicht zu denken, da das
Wasser alle Zugänge an der Unglücksstätte meterhoch verschlossen
hält. Tragisch ist besonders das Ende des Betriebsführers
Müller und des Bergführers Herbst. Ersterer war nach
längerer Krankheit zum ersten Male wieder angefahren.
Lehterer war sonst auf der Grube Bruns Wilhelm bei Selma-
feld tätig, wozu er zufällig im elterlichen Saale, um an der
heutigen Willkürhebung teilzunehmen. Verhängnis aus Interesse
am Vergangenen fuhr der tüchtige junge Mann in die heimatische
Grube ein; es war seine Todesfahrt. Wahrscheinlich werden
Bergleute verlangen, daß es gelte, die Wassermauern durch
Bumpen zu entfernen. Der Schacht „Glückauf“ ist seiner
Wasser- und Schwebensanddurchdringung wegen bei den Berg-
leuten sehr gefürchtet. Das schwere Unglück, das schlimmste,
das sich in den letzten Jahrzehnten im Bereiche der Seinerhöchsten
Grube ereignet hat, hat auf die gesamte Gewerkschaft
lähmend und erschütternd gewirkt.

Man kannte die Gefährlichkeit der Arbeit in diesem Schachte
sehr wohl. Da ist denn doch die Frage am Platze: Hat man
bei dieser Kenntnis nicht die nötigen Vorkehrungsregeln für
die Arbeiter außer Acht gelassen? Sollen nicht die Unter-
suchungsausschüsse nach dieser Richtung hin. Allzuviel ver-
sprechen wir uns von diesen Untersuchungen zwar nicht. Denn
schon oft sind große Arbeiterermatten in Bergwerken elend zu-
grunde gegangen. Es wurden offen und ohne Scheu, um Pro-
zesse zu provozieren, schwer beladene Behauptungen gegen die
Grubenverwaltungen aufgestellt. Doch Anlagen gegen die
Beamten sind ebensowenig erfolgt, wie Verbindungsanlagen
gegen die Bergarbeiter, abgesehen davon, daß diese Verbindungs-
prozesse dringend herbeizuführen, um das Dunkel der Gruben-
unfälle beleuchten zu können.

Gerichtssaal. Strafkammer.

Halle, 28. März.
Vorstand: Landgerichts-Direktor Reuter; Ankläger:
Staatsanwalt Berg.
Etwas Erfolg mit seiner Berufung hatte ein
früherer Schmitt, der, wie wir feinerzeit berichteten, wegen
Mißhandlung eines Arbeiters zu 300 Mark Geldstrafe ver-
urteilt worden war. Der Mann hatte eines Tages mit eini-
gen Annehmungen in einer Drochke einen Ausflug gemacht
und war auf der Straße in der Nähe des Sportplatzes mit
einem Arbeiter in Differenzen geraten. Der Arbeiter, der auf
einem Rade ankam, wurde von der Drochke angefahren. Kam
zu Falle, beschränkte sich und wurde dann von den Anwesenden
der Drochke schwer mißhandelt. Ein Kaufbold schlug seinen
Schirm auf dem Kopfe entgegen. Da das Berufungsgericht die
Tat des Schmitts nicht als nicht schlimmer einschätzte, als
die Mißhandlung der übrigen Beteiligten, ermäßigte es die Strafe
auf 100 Mark Geldstrafe.

Verurteilt wurde die Berufung eines mehrfach vorbe-
traferten Handwerksmannes von hier, der sich eines Abends mit
seinem Hausnachbar heftig geripgelt hatte und deshalb mit
25 Mark Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängnis verurteilt worden
war.

Wehrgerichte Manipulationen und Gut-
gläubigkeit. Der 46jährige Fleischermeister Ferdinand

Hessau hier verkaufte im vorigen Jahre sein Haus für 48 000
Mark an einem hiesigen Fleischermeister. Da zwei Hypotheken
in Gesamthöhe von 44 000 Mk. auf dem Hause ruhen, so zahlte
der Käufer nur 4000 Mark in bar. Hessau will dem Käufer
den Restbetrag des Kaufes nur auf 1400 Mark angegeben
haben. Der Käufer berichtigte dagegen, es sei ihm die Summe
von 1850 Mark und zwar mindestens 10 bis 15 Mark, genannt
worden. Bei einem geringeren Restbetrag würde er das
Haus gar nicht gekauft haben; er habe sogar von vornherein
bedachtigt, die Rente bis auf 1800 Mark zu steigern. Der
zweite Hypothekengläubiger kündigte im September v. J. seine
Hypothek in Höhe von 2000 Mark. Nach Untersuchungen von
dem Käufer erklärte er sich jedoch bereit, die Kündigung zurück-
zunehmen, wenn Hessau auf den vom Verkäufer zu leistenden
Anzahlung 1800 Mark auf die Hypothek abtrage. Der Käufer
zahlte darauf an Hessau 9000 Mark an unter der ausdrück-
lichen Bedingung, daß Hessau unmittelbar nach Empfang des
Geldes 1500 Mark an den Hypothekengläubiger zahle. Hessau
ging die Bedingung ein, zahlte aber trotz wiederholter Anrufe
die 1500 Mark nicht, sondern beließ sie für sich. Die Hypo-
thek blieb infolgedessen gültig. Der Hypothekengläubiger
hatte ursprünglich die ganze Anzahlung von 8000 Mark haben
wollen. Nach Anrufen von Hessau hat die Ehefrau der
Hessau vor dem Verzuge des Hauses für gesehen, nachher
noch bei etwaigen Anrufen des Verkäufers den Preis der
Rente um 50 Mark höher angeben. Der Verkäufer traute aber
den Mitteilungen des Hessau so sehr, daß er Erbanspruch
bei den Rente für nicht erst für nötig hielt. Ueberhaupt
wurde ihm vor Gericht der Versuch, einen großen Geschäftsin-
tritt gemacht. Die Strafkammer beurteilt Hessau wegen
Betrages und Betrugsversuches zu 500 Mark Geldstrafe oder
zu 50 Tagen Gefängnis, seine wegen Mißhandlung angeklagte
Frau Anna zu 150 Mark Geldstrafe oder zu dreißig Tagen
Gefängnis. Die Ehefrau Hessau wird wegen erhebliche Ge-
fährdung des Lebens gegen das Ehepaar beantragt.

In schwerer Not war ein hochbetagtes Ehepaar ein
Opfer seiner Verhältnisse geworden. Der Mann ist 81 Jahre
und die Frau 82 Jahre alt. Beide, bisher unbescholten, hatten
sich wegen Betrages zu verantworten. Als sie zur Prüfung
ihres Lebensunterhaltes ein kleines Hütchen angekauft be-
zogen, gerieten sie in Schanden. Der Hütchen- ein Schmei-
bändler, brachte, und um ihn zu vertrieben, gab er ihm die
Lebensversicherungspolice des alten Mannes, auf die der
Eheverehändler nach dem Tode 800 Mark erhalten sollte.
Da sie von dem Gläubiger auch noch ein Darlehen erhalten
hatten und sie ihm insgesamt 5500 Mark schuldeten, lebte er
für ihn vor, sie hätten auf einem unzulässig eine Hypothek
über 6000 Mark. Dies ist nicht der Fall. Die Eheleute
sind wegen Betrages zu 6 und 300 Mark Geldstrafen verurteilt.
Für Kinder der verstorbenen hier im Februar eine ganze
Klasse von Wohnungskindern. Als Täter wurden am 19. März
zwei mehrfach vorbeurteilte Arbeiter ermittelt, die mit einem
Hochdruckhändler wegen eines Hütchen in Verlegenheit un-
terhandelt. Sie riefen aus, als die Polizei kam, und man
stellte fest, daß die beiden Schiffer erst in der vorangehenden
Nacht von den Züren abgerufen waren. Der Staatsanwalt
beantragte gegen die beiden Angeklagten, die gefänglich waren,
die erprobteste Strafe von je zwei Jahren Zuchthaus und je
drei Jahren Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf je ein Jahr
sechs Monate Gefängnis.

Schöffengericht.

Seit und antwortete jede sich Arbeiter einem Stu-
denten gegenüber, mit dem er vom Abend bis zum anderen
Mittag getrunken hatte. Nachdem sich die beiden in eine
Wassentonne fennen gelassen hatten, gingen sie in eine an-
dere Kneipe. Dort tranken sie „bunt“ bis mittags 1 Uhr.
Dann gingen sie schwankend nach Hause, und der Arbeiter
begleitete den Studenten in seine Wohnung. Dort ist der
Arbeiter identisch mit dem Studenten. Der Student
behilflich gewesen und hat die beiden das Portemonnaie mit 3
Mark Inhalt und die Uhr abgenommen. Der Arbeiter erhielt
deshalb eine Anklage wegen Diebstahls. Er erklärte vor Ge-
richt, das Portemonnaie mit Inhalt sowie auch die Uhr von
dem Studenten als Geschenk für die Begleitung und als
„Gnade“ angenommen zu empfangen. Der Student
gestand dies dem Schöffengericht wegen Eigentumsvergehens
schon vorhersteht, ist nicht, und verurteilte ihn wegen Dieb-
stahls zu drei Wochen Gefängnis.

Eine Brutalität, die, wie wir feinerzeit berichte-
ten, von Arbeiter D. in ein Gerüstgebäude begann,
wurde, beschäftigte heute wiederum das Gericht. D. wurde
am 2. Januar vom Schöffengericht wegen Verletzung eines
Kaufmanns zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt. Nachdem
Junge und Angeklagter gleichzeitig den Gerichtsakt verlassen
hatten, gab D. dem Kaufmann, der gegen ihn als Ver-
lastungszeuge aufgetreten war, auf der Krippe eine heftige
Ohrfeige. Der Kaufmann lehrte tragend, mit geteilter Wange
in den Gerichtsakt zurück, während D. sofort die Flucht
ergriffen hatte. Gerichtsbeamte, die ihn nachgefolgt wurden,
konnten ihn nicht mehr einholen. Der Angeklagte, der für
seiner Entscheidung sein, nur aus, daß er am Tage nach
der Gerichtsverhandlung sehr aufgeregt gewesen sei. Schließ-
lich wollte er den Vorhänden als befangen ablehnen. Er
wurde aber dahingehend belehrt, daß der Ablehnungsantrag
zu spät komme und vor Bekanntgabe des Anklagebeschlusses
hätte erfolgen müssen. In dem vorgelegten Stadium der Ver-
handlung sei die Ablehnung geltend nicht zulässig. Der An-
trag der Verhandlung gar nicht gehen habe. Nach der Beweis-
aufnahme hatte D. seine Ehe noch und dreist gehandelt. Er
wurde wegen Körperverletzung und Verleumdung zu drei
Monaten Gefängnis verurteilt, während der Amtsanwalt
nur zwei Wochen beantragt hatte. In der Urteilsbegründung
hieß es, daß die Tat sehr ernst zu nehmen sei, und Zeugen
gegen solche Frechheit geschäft, mehr möglich.

Bei der seine Familie öffentlich geblüht vermah-
nend, hätte ein hiesiger Arbeiter Anagnomon von der
Polizeiverwaltung einen Strafbescheid erhalten, nach dem er
vier Wochen Haft verhängen soll. Er sagt, er verdiene pro
Woche nur 8 bis 12 Mk. und sei „aufrieben“, wenn er nur
seine Steuern bezahlen könne. Uebrigens, lo meint er, hätte
er für seine Kinder nicht zu sorgen, da diese ihm von der
seiner Einkommen nicht mehr zu kommen. Durch die Verhaftung
Polizei abgenommen worden wären. Durch die Verhaftung
formte er immer mehr, was er für seine Familie zu sorgen.
Das Gericht hat zur Verurteilung, auf die Erwerbsverhältnisse
des Angeklagten aufzuführen.

Frühjahrs-Kontrollversammlungen
haben zu erscheinen: 1. Städtische Arbeiter. 2. Die Man-
nschaften der Landwehr 1. Aufgebots und der Seemehr 1. Auf-
gebots (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit von
1. April bis 30. September 1896 in den Dienst getreten sind,
und zwar bei der Kavallerie und Marine als verjährigfrei-
willig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1896 in den
Dienst getretenen Mannschaften, welche vier Jahre oder länger
höher, oder in ihrem vierten Dienstjahre zur Disposition des
Truppenleiters beurlaubt worden sind). 3. Die zur Disposition der
Truppenleiter beurlaubten Mannschaften. 4. Die jetzt Ganz-
insulden und sämtliche Halbinsulden, welche vier Jahre oder länger
aufgeführt, jetzt je nicht dem Landsturm überwiesen sind. 5. Die
Ersatz-Reservisten.

- Es haben sich zu stellen aus den zugehörigen Ortlichkeiten:
- Im Kreise Bittenberg:
 - in Grödenhain, Schützenhaus, am 10. April von 8½ Uhr vormittags an;
 - in Kemberg, Schützenhaus, am 11. April von vormittags 9 Uhr an;
 - in Bittenberg, Kottgergarten, am 13. April, nachmittags 5 Uhr an, sämtliche Mannschaften aus der Stadt, am 14. April, vormittags 9 Uhr an, die Ersatz-Reservisten der Landwehr, am 15. April, vormittags 9 Uhr die Ersatz-Reservisten der Stadt;
 - in Kropfshild, Stadt Berlin, am 15. April, nachmittags 3¼ Uhr an;
 - in Jahn, Jahnshaus, am 21. April, vormittags 10 Uhr an;
 - in Brehm, Senftenhain, am 22. April, nachm. 8½ Uhr an;
 - in Schmiedberg, Schützenhaus, am 23. April, vormittags 7½ Uhr an.
 - Im Kreise Delitzsch:
 - in Döben, Müllergarten, am 23. April, vormittags 11¼ Uhr an, sämtliche Mannschaften, am 24. April, vormittags 8 Uhr die Ersatz-Reservisten;
 - in Wittenburg, am 24. April, nachm. 2 Uhr;
 - in Glesburg, Schützenhaus, am 25. April, vormittags 8 Uhr an, die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1892—1901 aus der Stadt, 11 Uhr die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1891—1901 aus der Stadt, nachm. 3 Uhr Spezialaufmarsch aus Stadt und Ortlichkeiten, am 27. April, vormittags 9 Uhr an Krov.-Inf. der Stadt, 11 Uhr die übrigen Mannschaften;
 - in Klein-Mühlitz, am 27. April, nachm. 2¼ Uhr. Krov.-Infant. der Jahresklassen 1891, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906 und 1907;
 - in Delitzsch, Schützenhaus, am 28. April, nachm. 7½ Uhr. Infanterie der Stadt, am 29. April, vormittags 8 Uhr an die übrigen Mannschaften;
 - in Schörlitz, am 30. April, vormittags 8 Uhr an.
 - Im Kreise Zeitz:
 - in Zeitz, am 23. April 10 Uhr vormittags, im Gasthose zur Deutschen Meißnerstraße die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906 und 1907;
 - 2 Uhr nachm. die Jahresklassen 1895, 1896 und 1897 sowie die bauernd Halbinsulden, am 24. April 10 Uhr vormittags die Jahresklassen 1898, 1899 und 1900 sowie die bauernd Halbinsulden, 12 Uhr mittags die Jahresklassen 1901, 1902 u. 1903 und die bauernd Halbinsulden, 2 Uhr nachmittags die Jahresklassen 1904, 1905, 1906 und 1907 sowie sämtl. übrige Mannschaften in Grotzen am 25. April 9¼ Uhr vormittags im Gasthose zum Deutschen Haus;
 - in Jüda am 26. April 1¼ Uhr nachm. im Gasthose;
 - in Zschönbühl am 27. April 1 Uhr vormittags im Gasthose, 2 Uhr nachm. im Gasthose, 3 Uhr nachm. im Gasthose;
 - in Konna am 28. April 9¼ Uhr vormittags im Gasthose;
 - in Niesebühl am 28. April 1¼ Uhr nachmittags im Gasthose;
 - in Meina am 29. April von 10¼ Uhr vormittags an im Gasthose;
 - in Draßwitz am 30. April 10¼ Uhr vormittags im Gasthose;
 - in Aue am 30. April 2 Uhr nachm. im Waldschloßchen.

Aus dem Reich.

Beitru. Uebermals ein Mord. Auf dem Tempel-
hofe fanden Arbeiter in einem Karton die zerstückte
Leiche einer etwa 30jährigen Frauensperson auf. Weine und
Kopff nach fünfgerig abgetrennt. Die Leiche hat minde-
stens schon acht Tage im Wasser gelegen. Angestellte Ermitt-
lungen hatten bisher — wie immer — keinen Erfolg.

Sannover. Ein Einbruchsdiebstahl wurde im
Gaulde des verstorbenen Großindustriellen Schwarz ausgeführt.
Aus dem Zimmer, in dem die Leiche aufgefunden fand, wurden
für 10 000 Mk. Silbergegenstände gestohlen. Von den Ein-
brechern fehlt jede Spur.

Berlin. Arbeiterkriko. In der Halle für Groß-
maschinenbau der Siemens-Schuckertwerke verunglückten zwei
Arbeiter beim Probieren einer Wassermaschine. Einiges
Teil der Maschine floßen auf ziemliche Entfernung in die
Halle. Die Verletzungen der Arbeiter sollen nicht allzu schwere
sein.

Versammlungs-Anzeiger.

In vorliegender Nummer werden folgende Versammlungen
bekannt gegeben:

Halle: Zentralverband aller in der Schmelzerei beschäftigten
Arbeiter. Sonnabend, 28. März.
Solgarbeiter (Modellfabrik, Drechler und Sch-
machler). Sonnabend, 28. März.
Zeitz: Cos. Verein, Theatervorabend, Sonnabend, 28. März.
Verein Gesundheitspflege, Freitag, 17. April.
Aue: Sozialdem. Verein, Sonntag, 28. März.
Leipzig: Bergarbeiter, Sonntag, 28. März.
Weißenfels: Schulmader, Sonnabend, 28. März.
Leipzig-Grasch: Deffeln. Versammlung, Sonntag,
20. März.
Weißenfels und Umgeg.: Konsumverein (Billale Oster-
feier), Sonntag, 28. März.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dämmig in Halle.

Gesellen! Werbt neue Abonnenten!

Der Nieser-Paza zum Umzug

ist und bleibt die billigste Einkaufsstelle, nicht nur
für einige Tage, sondern immerwährend. . . .

Wachstuche auf Barchent Meter 75 Pf.
in schönen modernen Dessins

Gardinestangen fein von 2 bis 28 Pf.
Verstellbare Zagroneans nur beste 38 Pf.
Verstellb. Zagroneans mit Rollen 49 Pf.
Geschweifte Gardinestangen 50 Pf.
Gardinena-Fensterassetten 25 bis 10 Pf.
Handtuchhalter poliert von 8.50 bis 15 Pf.
Küchen-Rahmen 1.6 bis 27 Pf.
Wickskasten 1.6 bis 19 Pf.
Wirtschaftswagen von 120 bis 174 Pf.

Schubcreme Myrtolin 10 Pf.
Eliemilchseife 25 Pf.
Fettseife, prima 9 Pf.
Veilchenseifenpulver 5 Pf.
Patzencreme 12 Pf.
Dranienerger Kernseife 48 Pf.
Klosettpapier Rolle 15, 10 Pf.
Kerzen, prima Niederländ. Barchett 38 Pf.
Köffe 12 Stück 40 Pf.
Solinger Essbesteck Quarz 25 Pf.

Schultornister nur haltbare prima Ware von 6 M. bis 1.10 M.



Eröffnung meiner 3. Filiale Steinweg 24

Sonnabend, den 28. März 1908, nachm. 2 Uhr.

An diesem Tage und bis Sonnabend, den 4. April, gebe in allen meinen Geschäften auf einige Artikel überraschende

Wirtschaftsgegenstände gratis zu.

Otto Gottschalk

Grosse Ulrichstrasse No. 3 Grosse Steinstrasse No. 44
Steinweg No. 24.

Holzarbeiter-Verb. Halle a. S.

Sonnabend den 28. März abends 8 1/2 Uhr
im Weissen Hof, Geiſtſtraße 5

Sektions-Versammlungen
der **Modellſchler, Drechsler und**
Stellmacher.

Um zahlreiches Erscheinen eruchen
Die Sektionsleitungen.

Zentralverband all. in der Schmiederei
beschäftigten Personen.

Filiale Halle a. S.

Sonnabend, den 28. März abends 8 1/2 Uhr im „Engl. Hof“, Großer Berlin 14

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Um pünktliches Erscheinen eruchtet Die Ortsverwaltung.

Verein Gesundheitspflege e. v. Zeitz

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung nach § 8 des Statuts. Der Vorstand.

Soziald. Verein Aue.

Sonntag d. 29. März nachmittags 2 1/2 Uhr im Deutschen Kaiser

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Zur Frage der Landtagswahl.
2. Ein Rückblick auf die Gemeindevahlen. 3. Erntewahl für den 1. Vorliegen. 4. Verschiedenes.

Alle Genossen, insbesondere Gemeindevähler und deren Frauen, sollen kommen. Die Versammlung am 28. März 1908 fällt aus.

Zentralverband der Schuhmacher
Deutschlands, Zahlstelle Weissenfels.

Sonnabend d. 28. März abds. 8 Uhr in der Zentralthalle

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Statutenberatung. 2. Wahl der Delegierten zur Gau-Konferenz und zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes.

Alle Kollegen und Kolleginnen sind ersucht, an der Versammlung teilzunehmen. — Die Vertrauenspersonen mögen dieses beachten und ihre Mitarbeiter darauf hinweisen.

Die Ortsverwaltung.

Verband der Bergarbeiter Zahlstelle Teuchern.

Sonntag, den 29. März, abends 8 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Stellungnahme zum 1. Mai. 3. Die Mahrgelungen im Revier. 4. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Kameraden unbedingt notwendig. Der Vertrauensmann.

Taucha-Granschütz.

Sonntag, den 29. März nachmittags 3 Uhr im Gasthof des Herrn Hoffmann in Taucha

öffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung: „Warum müssen sich die Arbeiter an den Landtagswahlen beteiligen?“ Red.: Gen. A. Leopold, Seig. Disziplin und Verschleudern. Zu dieser Versammlung sollen besonders alle Frauen und Männer des Arbeiterstandes kommen. Eintritt hat jedermann. Entree pro Person 10 Pfg. Der Einberufer.

Konsumverein f. Weinböhla u. Umg.
Filiale Elsterwerda.

Sonntag d. 29. März 1908 nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum Kronprinzen in Elsterwerda

Halbjahrs-Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über das erste Geschäftsjahr. 2. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates. 2. Anträge, Pöhlenfrage. Die Verwaltung.

Verein „Dampf-Klub“.

Sonntag, den 29. März, nachmittags 4 Uhr im großen Saale des „Volksbads“

Narren-Kränzchen.

Es ladet freundlich ein Der Vorstand.

Zeitz.

Sozialdemokratischer Verein

Sonnabend den 28. März im „Schützenhause“

Theater-Abend u. Ball.

Zur Aufführung gelangen:

Zu alt, von Oswald Rebe.

Gesicherte Existenz, Drama a. d. Arbeiterleben in 3 Aufz. v. Oswald Rebe.

Aufführende: Die Gesellschaft des Herrn Direktor Lange und der Zentralthalle.

Anfang pünktlich 8 Uhr. Der Vorstand.

Bezugnehmend auf meine Gründungs-Angelei vom 21. d. s. teile meinen verehrten Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum hierdurch ergebenst mit, daß ich laut polizeilicher Verfügung leider gezwungen bin, das von mir übernommene Etablissement

Sport-Park

vorläufig zu schließen.

In der angenehmen Erwartung, alle mich Besuchende in allerzürstester Zeit in meinem Lokale wieder begrüßen zu können, zeichne

Hochachtungsvoll **Emil Kaiser.**

Eine gute Idee ist es,

Ehe Sie eine Uhr kaufen, den Rat eines Uhrmachers zu hören, denn nur er allein ist in der Lage, den feinen Mechanismus richtig zu beurteilen und herzustellen; gleichzeitig bringe ich mein schönes Lager in empfehlende Erinnerung und gebe bei Einkäufen, trotz meiner bekannt billigen Preise, bis Ostern einen Rabatt von 10 Prozent.

P. Kochanowski, Uhrmacher,

Neue Promenade 1, gegenüber dem Waisenhaus.

Kasino Zangenberg.

Sonntag abend: **Familien-Abend.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Elsterwerda.

Sonntag d. 29. März abends 7 1/2 Uhr in Lehmanns Gasthof, Hohentelpeich

Vergnügen unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesang-Vereins.

Ohne Karte oder Verbandsbuch keinen Eintritt. Das Komitee.

Mannsdorf.

Sonnabend, Sonntag und Montag: **Bockbierfest.**

Bodwürstchen und Kettich gratis. Bodwürstchen gratis. Bodwürstchen gratis.

Siezu ladet freundlich ein Alwin Weber.

Opel- u. Diamant-Fahrräder

find unübertroffen, fast unversenklich, haben wunderbar leichten Lauf und sind kolossal preiswert.

F. Kleinau, Bernburgerstrasse 10.

Grosser Möbel-Ausverkauf.

Sofas, Matratzen, Bettstellen, echte und lackierte Schränke, Vertikows, Stühle, Spiegel, für jeden annehmbaren Preis.

Schlafzimmer, engl. Eiche gest. 225 Mk. Schlafzimmer, satin Nussb. gest. 335 Mk.

Speisezimmer, massiv Eiche dunkel früher 800 Mk., jetzt 530 Mk.

Unter Garantie! Transport frei!

Max Hartig, Goethestr. 9.

Zeitler Schuhwarenhans, Kramerstr. 5/6.

G. Burkhardt, Schuhmacherei mit Kraftbetrieb

Grösste Auswahl an

Platze.

Einzelne Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren billig.

Möbelfabrik G. Schaible

HALLE a. S., Grosse Märkerstrasse 26, am Ratskeller.

Selbstgefertigte Wohnungs-Einrichtungen

von Mark 217, 263, 300, 424, 491, 543 usw. In diesen Preislagen grösstes Lager am Platze.

Solide, sachgemässe Ausführung. * Transport nach allen Orten frei. * Garantie für beste Haltbarkeit.

Verlag und die die Interne Anstalt zu Kauf Groß - Druck der Halleischen Genossenschafts Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.